



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

C. Der Lehrgang für den Religionsunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise desselben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

durch genaueres Eingehen in dieselben und in den logischen Zusammenhang der einzelnen Geschichten und der Geschichten untereinander, durch Hereinziehung der Chronologie, durch spezielle Anschauung der Orte, wo die Thatfachen geschehen sind, vermitteltst der biblischen Geographie und durch speziellere Einführung des Kindes in die damaligen Sitten und Gebräuche vermitteltst einer ganz einfachen biblischen Archäologie. — Das Ganze hat zu geschehen, nicht um der Sache einen wissenschaftlichen Anstrich zu geben, sondern weil die Kenntniß der Orte, wo, und der Zeit, wann die geschichtlichen Thatfachen geschehen sind, so wie die Kenntniß damaliger Sitten und Gebräuche dem Kinde Alles erst recht klar und anschaulich macht.

C. Lehrgang für den Religionsunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise des Katechismus und der biblischen Geschichte.

1. Lehrgang für den Katechismusunterricht nebst einigen Mustern für die praktische Behandlungsweise des Katechismus.

I. Lehrgang für den Katechismusunterricht (nach Deharbe's Katechismus).

§. 215.

Bekanntlich sind fast überall in der Volksschule mit Rücksicht auf das Alter und die Befähigung der Kinder zwei Katechismen zu Grund gelegt; ein kleiner und ein großer. Darnach müßten bei Einführung in den eigentlichen Katechismusunterricht scheinbar auch zwei Lehrgänge gegeben werden. Da aber der kleine Katechismus, wenn er gut sein und auf den großen mit Erfolg vorbereiten soll, nur ein Auszug aus dem großen sein darf, und dieses auch bei den mehrfach besprochenen Deharbe'schen Katechismen der Fall ist; so ist hier nur der dem kleinen und großen Katechismus gemeinschaftlich zu Grund gelegte Lehrgang zu geben.

1. Unsere Religion ist göttlich.

Dies zeigt uns ihre Geschichte von Anbeginn der Welt bis auf heute, nämlich: Ihr Alter, ihr Stifter, ihre Verbreitung, ihre Dauer, ihre Segnungen und Früchte u. s. w.

2. Diese unsere göttliche Religion lehrt:

Daß das Ziel und Ende des Menschen ist: Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. (Einleitung des Katechismus.) Zur Erreichung dieses Zieles müssen wir:

A. Alles glauben, was Gott geoffenbart hat.

Erstes Hauptstück. Der Glaube.

I. Allgemeines.

1. Begriff, Gegenstand und Quellen des Glaubens.
2. Nothwendigkeit des Glaubens.
3. Eigenschaften des Glaubens.

II. Das apostolische Glaubensbekenntniß.

1. Glaubensartikel.
Gott und seine Eigenschaften.
Die drei göttlichen Personen.
Die Erschaffung und Regierung der Welt.
Die Engel.
Die ersten Menschen und der Sündenfall.
Von dem Sündenfalle an bis zur Ankunft des göttlichen Erlösers.
2. Glaubensartikel.
Die Gottheit Jesu Christi.
3. Glaubensartikel.
Die Menschheit Jesu Christi. Sein Leben auf Erden.
4. Glaubensartikel.
Das Leiden und Sterben Jesu Christi.
5. Glaubensartikel.
Die Abfahrt Jesu Christi in die Vorhölle und seine Auferstehung.
6. Glaubensartikel.
Die Himmelfahrt Jesu Christi und seine Herrlichkeit.
7. Glaubensartikel.
Das Weltgericht. Das besondere Gericht. — Die Lehre vom Fegfeuer.
8. Glaubensartikel.
Der heilige Geist.
9. Glaubensartikel.
Die Kirche überhaupt.
Die Kennzeichen der Kirche.
Die Bestimmung der Kirche.
Die Verbreitung und Erhaltung der Kirche.
Die Gemeinschaft der Heiligen.
10. Glaubensartikel.
Der Nachlaß der Sünden.
11. Glaubensartikel.
Die Auferstehung des Fleisches.
12. Glaubensartikel.
Das ewige Leben und die letzten Dinge des Menschen. —

Zur Erreichung unseres Zieles müssen wir:

B. Alle Gebote halten.

Zweites Hauptstück. Die Gebote.

I. Die Gebote, welche Gott selbst gegeben hat.

a. Das Hauptgebot.

1. Die Liebe Gottes.
2. Die Nächstenliebe.
3. Die christliche Selbstliebe.

b. Die zehn Gebote.

1. Gebot Gottes.
Die innere und äußere Gottesverehrung.
Die Verehrung und Anrufung der Heiligen.
2. Gebot Gottes.
Die Heiligung und Entheiligung des Namens Gottes.
3. Gebot Gottes.
Die Heiligung und Entheiligung des Sonntags.
4. Gebot Gottes.
Die Pflichten der Kinder gegen die Eltern und der Untergebenen gegen die Vorgesetzten. — Die Pflichten der Eltern gegen die Kinder und der Vorgesetzten gegen die Untergebenen.
5. Gebot Gottes.
Das Verbot, sich oder Anderen am Leibe oder an der Seele zu schaden.
6. Gebot Gottes.
Die Sünde gegen die Keuschheit.
7. Gebot Gottes.
Die Pflichten gegen das Eigenthum des Nächsten.
8. Gebot Gottes.
Das Verbot des falschen Zeugnisses.
9. Gebot Gottes.
Das Verbot der unkeuschen Begierden.
10. Gebot Gottes.
Das Verbot der Begierden nach ungerechtem Gute.

II. Die Gebote, welche die Kirche gegeben hat.

Das Recht der Kirche, Gebote zu geben und die Verpflichtung der Christen dieselben zu halten.

1. Gebot der Kirche.
Die Heiligung der Festtage.
2. Gebot der Kirche.
Die Anhörung der hl. Messe.
3. Gebot der Kirche.
Die Fast- und Abstinenztage.
4. Gebot der Kirche.
Die Verpflichtung zur hl. Beicht.
5. Gebot der Kirche.
Die Verpflichtung zur österlichen Communion.

III. Die Uebertretung der Gebote.

1. Die Sünde überhaupt.
2. Die verschiedenen Gattungen der Sünde.

IV. Die Tugend und christliche Vollkommenheit.

1. Die christliche Tugend.
2. Die christliche Vollkommenheit.

Zur Erreichung unseres Zieles müssen wir:

C. Die Gnadenmittel gebrauchen, welche Gott verordnet hat.

Drittes Hauptstück. Die Gnadenmittel.

I. Die Gnade überhaupt.

1. Die Gnade des Bestandes.
2. Die Gnade der Heiligmachung oder Rechtfertigung.

II. Die Sakramente.

1. Die Taufe.
 2. Die Firmung.
 3. Das Allerheiligste Altarsakrament.
 - a. Die Gegenwart Christi im Sakramente.
 - b. Das heilige Messopfer.
 - c. Die heilige Kommunion.
 4. Buße.
 - a. Die Gewissensforschung.
 - b. Die Reue.
 - c. Der Vorsatz.
 - d. Die Beicht.
 - e. Die Genugthuung.
 - f. Der Ablass.
 5. Die letzte Oelung.
 6. Die Priesterweihe.
 7. Die Ehe.
- Die Sakramentalien.

III Gebet.

1. Das Gebet des Herrn.
 2. Der englische Gruß.
- Die kirchlichen Gebräuche und Ceremonien.

§. 216. II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise des Katechismus.

- a. Eine Musterkatechese für die Elementarklasse.

Behandlungsweise der Frage im kleinen Katechismus von Deharbe: „Wozu bist du auf Erden?“

„Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.“

Erste Lektion.

Ausgangspunkt¹⁾: Aufzählung von Gegenständen in und außer der Schule durch die Kinder. — Auffindung des Zweckes dieser Gegenstände durch die Frage: Wozu sind diese Dinge da? — Wozu ist dieses Ding in der Schule? — Wozu ist dieses Ding (der Baum, das Pferd u. s. w.) auf Erden?

Uebergangspunkt zur Katechismusfrage: Wozu bist du auf Erden? — Der Lehrer läßt ein Kind aus der oberen Abtheilung, welches die

1) Die Einleitung zu dieser Katechese ist vorbereitet im Anschauungsunterrichte, der bereits ein Quartal erteilt worden ist. Sollte jedoch die Lehre von der Bestimmung des Menschen als Anfang des Religionsunterrichtes für die ganz kleinen Kinder zu schwer erscheinen, so rathen wir, besonders jüngeren Lehrern, den eigentlichen Religionsunterricht sogleich mit dem I. Hauptstücke, also mit der Lehre von Gott zu beginnen und bei der Wiederholung gegen das Ende des Schuljahres die Lehre von der Bestimmung des Menschen nachzutragen.

Ferner bemerken wir noch: die ersten und ebenso die wichtigeren Wahrheiten in der Religionslehre erfordern stets in der Behandlung ein tieferes Eingehen, weil von der tieferen Begründung derselben der Erfolg des übrigen Religionsunterrichtes wesentlich abhängt. Dies zur Rechtfertigung, wenn man etwa die hier folgenden Katechesen für zu ausführlich halten wollte.

Wem endlich manche Ausdrücke in der voranstehenden Katechese gar zu kindlich vorkommen sollten, den machen wir aufmerksam, daß wir den Anfänger nicht bloß in der Methode, sondern auch in die ganze Manier einführen wollten, mit welcher kleine Kinder zu behandeln sind. Eine so durchgeführte Katechese mag wohl beim bloßen Durchlesen einen ungünstigen Eindruck machen, bei einem lebendigen Vortrag vor Kindern dagegen gewiß einen sehr günstigen.

Antwort richtig geben kann, dieselbe laut und deutlich vorsprechen; alsdann zerlegt er diese Antwort in ihre Theile, so daß diese ihm die Disposition zu seiner Katechese geben — etwa so:

1. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen.
2. Ich bin auf Erden, um Gott zu lieben.
3. Ich bin auf Erden, um Gott zu dienen.
4. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen — und fährt dann fort.

1. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen.

Fritz, du bist auch auf Erden, um Gott zu erkennen; auch du, Karl, und du, Anton, und ihr Alle. Fritz, wozu bist du also auf Erden?

Sch. —

L. Karl, wozu bist du auf Erden? — (Diese Frage ist so an mehrere Kinder zu richten und die Antwort deutlich einzeln und dann auch einmal im Chore sprechen zu lassen.)

Sch. —

L. Was ihr da gesagt hat, das versteht ihr noch nicht Alle. Ich will's euch darum jetzt erklären. Ihr müßt aber gerade so schön Acht geben, wie gestern (wie früher), als wir von den Dingen hier in der Schule (Haus, Garten, Feld u. s. w.) geredet haben. Welche Dinge habt ihr mir da genannt?

Sch. —

L. Weißt du noch N., wie die Tafel ist?

Sch. —

L. Was weißt du noch J. vom Ofen? u. s. w.

Sch. —

L. So ist's recht. Von der Tafel, vom Ofen u. s. w. wißt ihr jetzt schon viel; die haben wir recht kennen gelernt. Ich kenne aber auch noch andere Dinge. Kennt ihr auch noch andere Dinge?

Sch. —

L. Welche Dinge kennst du in euerem Hause, N.?

Sch. —

L. Du? — Und du? — u. s. w.

Sch. —

L. Das ist recht. N., was weißt du von eurer Kuh (eurem Kuhne, Pferde u. s. w.)?

Sch. —

L. Habt ihr auch ein Pferd?

Sch. —

L. Johann, hast du das Pferd schon gesehen?

Sch. —

L. Kennst du es auch?

Sch. —

L. Wie sieht es aus?

Sch. —

L. Was weißt du noch von dem Pferde?

Sch. —

L. Marie, nenne mir auch Dinge, die du in euerem Hause kennst!

Sch. —

L. So, einen Vogel habt ihr in euerem Hause? Was weißt du von dem Vogel?

Sch. —

L. Was weißt du noch mehr von euerem Vogel?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihm?

Sch. —

L. Was denn?

Sch. —

L. Ich sehe, euren Vogel kennst du gut. Kennst du auch noch andere Vögel?

Sch. —

L. Welche Vögel kennst du noch?

Sch. Die Schwalbe, den Spatz und das Rothschwänzchen.

L. Was weißt du von der Schwalbe?

Sch. —

L. Was noch?

Sch. —

L. Auch den Spatz kennst du? Fritze, kennst du auch die Spatzen?

Sch. —

L. Was weißt du von den Spatzen?

Sch. —

L. Was weißt du noch mehr von den Spatzen?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihnen?

Sch. —

L. Was denn?

Sch. —

L. Auch die Rothschwänzchen kennt ihr?

Sch. —

L. Was weißt du von den Rothschwänzchen, Peter?

Sch. —

L. Weißt du jetzt noch Etwas von ihnen? — Du? — Du?

Sch. (Schweigen.)

L. Ah! die kennt ihr noch nicht recht. Die kennt ihr noch nicht so gut, wie die Spatzen. Habt ihr denn schon einen Schwan gesehen? (Der Lehrer nenne hier einen den Kindern unbekanntem Vogel.)

Sch. (Schweigen oder sagen: Nein!)

L. Ah! den kennt ihr noch gar nicht. Von dem Schwane wißt ihr mir also noch gar Nichts zu sagen. Seht, das ist auch ein Vogel. Er ist aber viel größer, als eine Gans. Er ist am ganzen Leibe (Körper) mit schneeweißen Federn bedeckt und hat einen sehr langen Hals. Vorn am Kopfe hat er einen etwas breiten und schwarzen Schnabel. Wißt ihr jetzt Etwas vom Schwane?

Sch. —

L. Franz, was weißt du jetzt vom Schwane?

Sch. —

L. Was noch? u. s. w.

Sch. —

L. Das ist recht. Wenn aber jetzt auf einmal ein Schwan daher käme, würdest du ihn gleich kennen?

Sch. —

L. Warum würdest du ihn jetzt kennen, R.?

Sch. —

L. So ist's recht. Wenn man von einem Dinge Etwas weiß, so kennt man es. Wann kennt man ein Ding? — Du? —

Sch. —

L. Du, wann kennt man ein Ding? — Du?

Sch. —

L. Das habt ihr ganz gut gemacht. Wenn man also von einem Dinge Etwas weiß, so kennt man es. Kennst du schon alle Kinder in der Schule?

Sch. —

L. Warum?

Sch. Ich weiß, wo sie wohnen, wie sie heißen ic.

L. Wie heißt dieses Kind?

Sch. —

L. Kennst du auch Leute im Dorfe?

Sch. —

L. Wen kennst du im Dorfe?

Sch. —

L. Warum kennst du die Leute?

Sch. —

L. Du kennst also diese Leute, weil du Etwas von ihnen weißt. — Kennst du auch schon Leute aus einem anderen Dorfe?

Sch. —

L. Wen?

Sch. —

L. Was weißt du von ihnen? — Was noch mehr? 2c. 2c.

Sch. —

L. Wer hat dir das gesagt?

Sch. —

L. Hat dir deine Mutter auch schon Etwas vom lieben Gott gesagt? — Dir auch? 2c. —

Sch. —

L. Was hat dir deine Mutter vom lieben Gott gesagt?

Sch. —

L. Das ist recht. Du weißt also schon Etwas vom lieben Gott. Kennst du also auch schon den lieben Gott?

Sch. —

L. Warum kennst du den lieben Gott?

Sch. —

S. Was weißt du — du — du — vom lieben Gott?

Sch. —

L. Das ist ja schön. Da kennt ihr ja schon Alle den lieben Gott. Rätchen, wer hat denn dich den lieben Gott kennen gelehrt, wer hat dir Etwas vom lieben Gott gesagt? — Und dir? — Und dir?

Sch. —

L. So! Je mehr euch aber euer Vater und euere Mutter 2c. vom lieben Gott sagen, desto besser lernt ihr ihn kennen. Wollt ihr denn den lieben Gott besser kennen lernen?

Sch. —

L. Das ist recht. Alle Menschen sollen sich Mühe geben, daß sie den lieben Gott immer besser kennen lernen. Auch ich will euch darum nach und nach noch recht viel Schönes vom lieben Gott erzählen, aber bloß dann, wenn ihr recht Acht gebet. Wollt ihr das?

Sch. —

L. Jetzt sagt mir aber, warum wollt ihr recht Acht geben, wenn ich euch Schönes vom lieben Gott erzähle?

Sch. —

L. Seht, das ist recht! Das müssen alle Menschen wollen. Alle Menschen müssen wissen, wo Gott ist, wie Gott ist 2c. Was müssen also alle Menschen wollen?

Sch. —

L. Alle Menschen sollen vom lieben Gott immer mehr wissen wollen, damit sie ihn immer besser kennen lernen oder damit sie ihn immer besser erkennen; denn alle Menschen müssen Gott erkennen; dazu sind sie auf Erden. Wozu sind die Menschen auf Erden?

Sch. —

L. Wir sind aber auch Menschen. Wozu sind also auch wir auf Erden?

Sch. —

L. Jetzt kannst du mir auch sagen: Wozu bist du auf Erden? — Du? — Du?

Sch. —

L. Was will ich aber euch thun, damit ihr Gott immer besser kennen lernt oder erkennt?

Sch. —

L. Ja, ich will euch recht viel vom lieben Gott erzählen, damit ihr immer mehr von ihm wißt und ihn besser erkennt. Johann, jetzt sag mir noch einmal: Wer kennt Gott oder wer erkennt Gott?

Sch. —

L. Aber um recht viel vom lieben Gott zu wissen, oder um ihn recht zu erkennen, dazu ist Jedes von uns auf der Erde. Wozu sind wir auf der Erde?

Sch. —

L. Wozu bist du — du — du auf der Erde?

Sch. —

L. Wer mir es jetzt noch nicht gesagt hat, soll mir es noch sagen; also Philipp, wozu bist du auf Erden? — Du? — Du?

Sch. —

L. Jetzt spricht Alle zusammen!

Sch. —

L. Noch einmal!

Sch. —

L. In der nächsten Religionsstunde will ich sehen, wer mir das ganz gut behalten hat. —

Zweite Section.

2. Ich bin auf Erden, um Gott zu lieben.

L. In der letzten Religionsstunde haben wir gehört, wozu wir und alle anderen Menschen auf der Erde sind. Ich will jetzt sehen, wer es gut behalten hat. Katharina, weißt du es noch?

Sch. —

L. Wozu bist du auf Erden? (Wird mehrfach einzeln und im Chöre wiederholt.)

Sch. —

L. So, das wißt ihr noch Alle; seht, wir sind aber nicht bloß auf der Erde, um Gott zu erkennen, wir sind auch auf der Erde, um Gott zu lieben. Davon wollen wir heute reden. Ehe ich aber anfangen will, ich euch noch etwas Anderes fragen. Johann, sag' mir einmal: Wer gibt dir alle Tage zu essen?

Sch. —

L. Anna, wer hat dir dein Kleidchen gegeben? u. s. w.

Sch. —

L. Wer gibt euch Alles, was ihr braucht?

Sch. —

L. Euere Eltern geben euch also zu essen, zu trinken, euere Kleidchen, euere Bücher u. s. w. Euere Eltern geben euch gar so viel Gutes. Daran könnt ihr erkennen, wie euch euere Eltern so lieb haben. Habt ihr sie denn auch lieb?

Sch. —

L. Warum habt ihr sie denn lieb?

Sch. —

L. Euere Eltern müßt ihr immer recht lieb haben; die muß man immer lieben. Du, Peter, sag' mir, warum hast du deine Eltern lieb? (Hier, wie früher schon veranlaßt der Lehrer nochmals die Aufzählung möglichst vieler Wohlthaten der Eltern und fahre dann anknüpfend fort.) Also euere Eltern geben euch zu essen, zu trinken, sie geben euch Kleider, ihr wohnt bei ihnen, sie sorgen, daß ihr gesund bleibt und thun euch noch sonst so viel, als sie euch nur immer thun können. Aber, Marie, kannst du mir auch sagen, wann können deine Eltern dir das Alles geben und thun?

Sch. (Das Kind schweigt.)

L. Kann dein Vater dir zu essen geben, wenn er krank ist und Nichts verdient?

Sch. —

L. Kann er dir dann auch Kleidchen kaufen? u. s. w.

Sch. —

L. Wann also können nur dein Vater und deine Mutter dir all' das Gute geben?

Sch. —

L. Wer macht, daß sie gesund bleiben?

Sch. —

L. Wer ist's also, der deine Eltern dir gesund läßt?

Sch. —

L. Recht so! Gott läßt eure Eltern gesund, und wenn sie gesund sind, so verdienen sie Geld und geben euch Brod &c. Von wem aber haben sie das Brod?

— u. s. w. —

Sch. —

L. Von wem haben eure Eltern all' das Gute, das sie euch geben?

Sch. —

L. Gott gibt den Eltern Alles, was sie für sich und für euch brauchen, zu essen, zu trinken, Kleider, Wohnung, Gesundheit, das Leben u. s. w. Von wem kommt also das Gute, welches wir erhalten?

Sch. —

L. Sehet, das Alles gibt uns der liebe Gott, weil er uns so lieb hat. Hast du ihn auch lieb?

Sch. —

L. Und du? — Du? — — —

Sch. —

L. Das ist recht. Wir Alle müssen Gott lieben. Auch dazu sind wir auf Erden, daß wir Gott lieben. In der vorigen Stunde haben wir gehört, daß wir auf Erden sind, um Gott zu erkennen, und heute haben wir gehört, wozu wir noch mehr auf Erden sind. Wozu sind wir noch mehr auf Erden?

Sch. —

L. Recht so. Wir sind also auf Erden, um Gott zu erkennen und ihn zu lieben. (Dieser Satz wird jetzt dem Gedächtnisse eingeprägt und bis zum fertigen Sprechen geübt.)

Dritte Lektion.

3. Ich bin auf Erden, um Gott zu dienen.

L. Als wir am letzten Male vom lieben Gott geredet haben, da habt ihr so schön acht gegeben. Ihr könnt mir darum noch ganz gewiß sagen, was wir am Schlusse der Stunde gelernt haben. Du — und du — — — ic. weißt es noch. Nun Philipp, du sollst mir's gleich sagen!

Sch. —

L. Also wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. Du weißt es auch noch — und du — und du ic. Ei, da könnt ihr mir's auch zusammen sagen. Sprecht's zusammen!

Sch. —

L. Das ist recht, daß ihr das Alle so schön behalten habt. Weil ihr so brav waret, will ich euch jetzt ein Geschichtchen erzählen:

„Es waren einmal zwei Knaben (Buben), der eine hieß Joseph, und der andere hieß Philipp. Alle beide wollten den Vater und die Mutter recht lieb haben. Der Philipp aber that sehr oft nicht, was der Vater und die Mutter haben wollten. Sagte ihm der Vater: „Philipp, spring', und ruf' die Mutter vom Felde!“ so lief er gleich fort, aber nicht auf's Feld zur Mutter, sondern zu seinen Kameraden und spielte mit ihnen. Sagte die Mutter: „Philipp, hole Wasser!“ so dauerte es oft gar lange, bis er es that, oder er wollte es gar nicht thun. Philipp diente seinen Eltern nicht. — Der Joseph dagegen war ganz anders. Er that Alles, was der Vater und die Mutter haben wollten. Sagte der Vater: „Joseph, hier hast du Geld, hole Brod,“ so sprang er sogleich und holte es. Sagte die Mutter: „hole mir ein Paar Stückchen Holz zum Kochen!“ — sogleich hatte er es da. Joseph diente seinen Eltern.“

Von wem habe ich euch etwas erzählt?

Sch. —

L. Wie hieß der eine Knabe?

Sch. —

L. Wie hieß der andere Knabe?

Sch. —

L. Was wißt ihr noch vom Philipp?

Sch. —

L. Was noch?

Sch. —

- L. Was wißt ihr vom Joseph?
Sch. —
- L. Was noch?
Sch. —
- L. Welcher von beiden Knaben hat Alles gethan, was seine Eltern haben wollten?
Sch. —
- L. Recht. Wenn man Alles thut, was die Eltern von Einem gethan haben wollen, so dient man ihnen. Hat der Joseph seinen Eltern gedient?
Sch. —
- L. Warum?
Sch. —
- L. Hat der Philipp auch seinen Eltern gedient?
Sch. —
- L. Warum hat der Philipp seinen Eltern nicht gedient?
Sch. —
- L. Wann dient man also seinen Eltern nicht?
Sch. —
- L. Wann aber dient man seinen Eltern?
Sch. —
- L. Hast du auch schon deinen Eltern gedient, N.?
Sch. —
- L. Was hast du da deinen Eltern gethan?
Sch. —
- L. Wann die Eltern Etwas gethan haben wollen, darf man da lang warten?
Sch. —
- L. Hat der Joseph lang gewartet, bis er that, was sein Vater oder seine Mutter gethan haben wollten?
Sch. —
- L. Warum hat er denn Alles sogleich gethan?
Sch. —
- L. Recht so! Weil Joseph seine Eltern so lieb hatte, deswegen that er Alles sogleich, was sie haben wollten; deswegen diente er ihnen. Karl, sag' mir jetzt noch einmal, wann dient man seinen Eltern?
Sch. —
- L. Franz, was thut man, wenn man seine Eltern recht lieb hat?
Sch. —
- L. Kinder, eueren Eltern müßt ihr immer dienen: ihr müßt ihnen immer thun, was sie haben wollen, wenn ihr sie recht lieb habt. Wen sollt ihr aber außer eueren Eltern noch mehr lieben?
Sch. —
- L. Wem müßt ihr also außer eueren Eltern auch noch dienen?
Sch. —
- L. Seht; die Kinder und alle Menschen sollen nicht blos ihren Eltern, sie sollen auch Gott dienen, d. h. sie sollen thun, was Gott haben will; also auch wir sollen Gott dienen. Franz, wann dienen wir Gott?
Sch. —
- L. Dazu sind wir auch auf Erden. Wozu sind wir auch auf Erden?
Sch. —
- L. Früher haben wir gelernt: Wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen und ihn zu lieben. Heute haben wir gehört, wir sind auf Erden, um ihm auch zu dienen. Wir sind also auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen. Wer kann mir dies Alles jetzt zusammen sagen?
Sch. —
- L. Friß, also wozu bist du auf Erden? (Diese Antwort wird geübt, bis sie mit Geläufigkeit gesprochen wird.)

Vierte Section.

4. Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen.

L. Peter, sag' mir, was du jetzt schon gelernt hast! Wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. Gebt Acht, was ich euch jetzt sage: Alle Menschen, die Gott recht erkennen, ihn lieben und ihm dienen, kommen in den Himmel, von dem euch euere Eltern gewiß schon Etwas erzählt haben. — Wohin kommen die Menschen, die Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen?

Sch. —

L. Ja, dadurch, daß wir Gott recht erkennen, ihn lieben und ihm dienen, kommen wir in den Himmel. Willst du auch einmal in den Himmel kommen?

Sch. —

L. Was mußt du auf Erden thun, um einmal in den Himmel zu kommen?

Sch. —

L. Wodurch kommen also die Menschen in den Himmel?

Sch. —

L. Sollen alle Menschen in den Himmel kommen?

Sch. —

L. Sehet, Kinder, dazu sind wir auch auf Erden. Was müssen aber alle Menschen thun, um in den Himmel zu kommen?

Sch. —

L. Warum müssen also alle Menschen Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen?

Sch. —

L. Alle Menschen sollen Gott erkennen, ihn lieben, ihm dienen und dadurch in den Himmel kommen. Das ist's, wozu wir auf Erden sind. Ich will es euch noch einmal vorsagen: Alle Menschen, euere Eltern, euere Geschwister, ich und ihr Alle, du und du etc., wir sind auf Erden, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Anton, wozu bist du also auf Erden?

Sch. —

L. (Einübung dieses Satzes und Prüfung der Kinder über das Verständniß des Ganzen.) — Sagt mir jetzt noch einmal: Wozu bist du auf Erden?

Sch. —

L. So war's recht. Wenn ihr das recht gut behaltet, dann wollen wir in der nächsten Religionsstunde vom schönen Himmel reden.

b. Eine Musterkatechese für die Mittelklasse.

(Siehe S. 202 a.)

c. Eine Musterkatechese für die Oberklasse.

Behandlungsweise der Fragen 170 bis 175 im I. Hauptstück des großen Katechismus von Deharbe. (Mainzer Ausgabe.)

Frage 170.

Woher wissen wir, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott ist?

1. Aus den Weissagungen der Propheten;
2. aus dem Zeugnisse des himmlischen Vaters;
3. aus seinem eigenen Zeugnisse;
4. aus der Lehre der Apostel;
5. aus der Lehre der katholischen Kirche.

Vorbemerkung.

Wir setzen voraus, daß in der vorhergehenden Katechese vom zweiten Glaubensartikel die ersten 7 Fragen (Frage 162—169) bereits erklärt und gelernt sind; darum kann die kurze Wiederholung der hierher bezüglichen Antworten als Ein-

leitung dienen. Sehr gut wird es sein, wenn eine solche oder auch eine kürzere Einleitung jeder Katechese vorausgeschickt wird, um hauptsächlich den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden herzustellen.

Einleitung.

L. Wie heißt der zweite Glaubensartikel?

Sch. —

L. Von diesem Artikel haben wir bereits jedes Wort erklärt. Sagt mir noch einmal: Was heißt Jesus? (Frage 163.)

Sch. —

L. Was heißt Christus? (Frage 164.)

Sch. —

L. Ihr wißt auch schon, warum der Heiland der eingeborne Sohn Gottes genannt wird; warum denn? (Frage 167.)

Sch. Weil Jesus Christus, als die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, der einzige wahre und eigentliche Sohn Gottes, d. h. der Sohn Gottes von Ewigkeit ist, Einer Natur und Wesenheit mit dem Vater.

L. Also ist Jesus in einem ganz anderen Sinne der Sohn Gottes, als wir Kinder Gottes sind. — Sind wir von Ewigkeit her Kinder Gottes gewesen und darum von Natur aus Kinder Gottes?

Sch. —

L. Wie sind wir denn Kinder Gottes geworden?

Sch. —

L. Wir haben also nicht die göttliche Natur und Wesenheit, sondern wir sind nur aus Gnade angenommene Kinder Gottes. — Ist Jesus Christus auch nur ein aus Gnade angenommener Sohn Gottes?

Sch. —

L. Welche Natur und Wesenheit hat er?

Sch. —

L. Von wann ist er der Sohn Gottes?

Sch. —

L. Wem ist er also ganz gleich?

Sch. —

L. Ja, Jesus Christus ist kein bloßer Mensch, wie wir, er ist die zweite Person der allerheiligsten Dreieinigkeit, der einzige, wahre und eigentliche Sohn Gottes, er ist Sohn Gottes von Ewigkeit, Einer Natur und Wesenheit mit dem Vater, mit einem Worte, Jesus Christus ist wahrer Gott. — Kinder, die Lehre von der Gottheit Jesu Christi ist für uns von der allergrößten Wichtigkeit; denn wenn der Heiland wahrer Gott ist, dann können wir ihm nicht nur Alles glauben, sondern wir müssen ihm Alles glauben, was er uns gelehrt hat; wir können nicht nur, sondern wir müssen auf ihn unsere feste Hoffnung setzen, und wir müssen ihn über Alles lieben. — Warum aber können und müssen wir dem Heilande, wenn er wahrer Gott ist, Alles glauben, was er uns gelehrt hat?

Sch. —

L. Warum können und müssen wir dann auch Alles von ihm hoffen, was er uns versprochen hat?

Sch. —

L. Und warum müssen wir den Heiland auch über Alles lieben, wenn er wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Sehet Kinder, so ist die Lehre von der Gottheit Jesu Christi der Grund unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Liebe; sie ist darum die Hauptlehre des ganzen Christenthums. — Seid also recht aufmerksam, wenn wir jetzt ausführlich davon sprechen, daß Jesus Christus wahrer Gott ist.

Durchführung.

L. Zuerst beantwortet mir die Frage des Katechismus: (Frage 170.) „Woher wissen wir, daß Jesus Christus, Gottes Sohn, wahrer Gott ist?“

Sch. 1. Aus den Weissagungen der Propheten;

2. 3. 4. u. 5. (Wie oben.)

L. Woher weißt du also erstens, daß Jesus Christus wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Woher weißt du es zweitens u. s. w.

Sch. —

L. Wie viel Zeugnisse für die Gottheit Jesu Christi sind also im Katechismus aufgezählt?

Sch. —

L. Wir wollen nun jedes Zeugniß einzeln betrachten

Erster Theil.

1. Das Zeugniß der Propheten für die Gottheit Jesu.

Frage 171.

L. Wie nennen die Propheten den verheißenen Erlöser in ihren Weissagungen?

Sch. Sie nennen den verheißenen Erlöser „Gott, Gott mit uns, den Allerheiligsten, den Wunderbaren, den Vater der Zukunft.“

L. Was sagen die Propheten mit diesen Worten vom künftigen Erlöser aus?

Sch. —

L. Wer bezeugt also zuerst vom Erlöser, daß er wahrer Gott ist?

Sch. —

L. Weißt du noch, was man unter einem Propheten versteht? (Frage 156.)

Sch. —

L. Wir haben schon früher gelernt, was Alles die Propheten vom künftigen Erlöser vorhergesagt haben. Wer weiß es? (Fr. 157.)

Sch. —

L. An wem haben sich alle diese Weissagungen buchstäblich erfüllt?

Sch. —

L. Weissagten denn die Propheten lang vor der Ankunft des Erlösers? (Frage 158.)

Sch. —

L. Konnten sie das Alles, was sie vom Heilande vorausgesagt haben, aus sich wissen?

Sch. —

L. Warum denn nicht?

Sch. —

L. Wer hat ihnen denn das Alles so eingegeben?

Sch. —

L. Ja, die Propheten waren erfüllt vom hl. Geiste, darum konnten sie viele Jahrhunderte vorher die Zeit und den Ort der Geburt des künftigen Erlösers, die Umstände seines Lebens, Leidens, Todes u. s. w. voraus wissen. — Konnten sie da auch voraus wissen, ob er ein bloßer Mensch oder ob er auch Gott sei?

Sch. —

L. Wer wird ihnen das auch mitgetheilt haben?

Sch. —

L. Und seht nun, die vom hl. Geiste erleuchteten Propheten sagen in ihren Weissagungen ganz deutlich voraus, daß der künftige Erlöser nicht ein bloßer Mensch, sondern auch Gott selbst sein werde. So sagt Isaias: „Gott selber kommt und erlöset euch.“ Wer soll nach dieser Weissagung einmal in die Welt kommen und uns erlösen?

Sch. —

L. Wer ist aber der von Isaias verheißene Erlöser?

Sch. —

L. Wenn Jesus Christus der verheißene Erlöser ist, was muß er da auch nach dem Zeugnisse des Isaias sein?

Sch. —

L. Was bezeugt demnach Isaias vom Heilande?

Sch. —

L. Isaias bezeugt also die Gottheit Jesu, des Erlösers, indem er ihn in der erwähnten Weissagung ausdrücklich Gott nennt. — In einer andern Weissagung nennt er ihn Emmanuel, d. i. Gott mit uns. Diese Weissagung kennt ihr schon. In derselben hat er die Geburt des künftigen Erlösers von der Jungfrau vorausgesagt. Wer kann mir diese Weissagung wörtlich anführen?

Sch. „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel, d. h. Gott mit uns, nennen.“

L. Isaias sagt hier voraus, wann der Erlöser von der allerheiligsten Jungfrau geboren wäre, dann werde Gott mit uns sein, oder was dasselbe ist, dann werde Gott mitten unter den Menschen wohnen. Was sagt also auch hier Isaias wieder vom künftigen Erlöser aus?

Sch. —

L. Wie nennt ihn deswegen der Prophet?

Sch. —

L. Merket weiter auf! Darf man von einem Menschen sagen, er sei der Allerheiligste, der Wunderbare, der Vater der Zukunft (d. h. Derjenige, von welchem die Zukunft abhängt)?

Sch. —

L. Von wem kann man nur diese Ausdrücke gebrauchen?

Sch. —

L. Wen nennen aber die Propheten den Allerheiligsten, den Wunderbaren und den Vater der Zukunft?

Sch. —

L. Was ist also Jesus nach dem Zeugnisse der Propheten?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal: Wie nennen die Propheten Jesus Christus?

Sch. —

L. Welches Zeugniß legen sie mit all' diesen Worten von Jesus Christus ab?

Sch. —

Zweiter Theil.

2. Das Zeugniß des himmlischen Vaters für die Gottheit Jesu.

Frage 172.

L. Welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters?

Sch. Bei der Taufe Christi im Jordan und bei dessen Verklärung auf dem Tabor erscholl vom Himmel die Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe!“

L. Was geschah bei der Taufe Christi?

Sch. —

L. Was sprach die Stimme, welche sich vom Himmel herab hören ließ?

Sch. —

L. Von wem kam die Stimme?

Sch. —

L. Wie nennt hier der himmlische Vater den Heiland?

Sch. —

L. Wer ist also Jesus Christus nach dem Zeugnisse des himmlischen Vaters?

Sch. —

L. Was geschah, als der Heiland mit Petrus, Jakobus und Johannes auf den Berg Tabor gestiegen war?

Sch. —

L. Was sprach hier wieder eine Stimme vom Himmel?

Sch. —

L. Von wem kam auch diese Stimme?

Sch. —

L. Für wen erklärte also auch hier wieder Gott den lieben Heiland?

Sch. —

L. Wessen Sohn ist also nach dem Zeugnisse des himmlischen Vaters Jesus Christus?

Sch. —

L. Auch die Juden waren Söhne oder Kinder Gottes. Wußten sie aber dieses schon längst?

Sch. —

L. Seit wann wußten sie dieses?

Sch. —

L. Was hätte darum der liebe Gott nicht zu thun brauchen, wenn Jesus Christus nur in dem Sinne ein Sohn Gottes gewesen wäre, wie alle Israeliten Kinder Gottes waren?

Sch. —

L. Wenn sich aber bei der Taufe Christi im Jordan und noch einmal bei seiner Verkörperung auf dem Berge Tabor der Himmel öffnete und der himmlische Vater ihn so feierlich für seinen Sohn erklärte, was wollte er denn da von Christus bezeugen?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal, welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters für die Gottheit Jesu? (Frage 172.)

Sch. —

L. Wie viele Zeugnisse über die Gottheit Jesu Christi haben wir jetzt durchgenommen?

Sch. —

L. Welche?

Sch. —

L. Warum müssen wir dem Zeugnisse der Propheten unbedingt glauben?

Sch. —

L. Warum müssen wir dem Zeugnisse des himmlischen Vaters unbedingt glauben?

Sch. —

L. Was müssen wir darum nach dem Zeugnisse der Propheten und des himmlischen Vaters von Jesus Christus glauben?

Sch. —

L. Wir haben aber noch andere Zeugnisse über die Gottheit Jesu, und welche denn?

Dritter Theil.

3. Das Zeugniß Jesu Christi für seine Gottheit.

Frage 173.

Welches ist das Zeugniß Christi?

1) Christus bezeugte, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott, wie sein Vater, ist;

2) er legte sich die göttlichen Vollkommenheiten und Werke zu;

3) er bekräftigte sein Zeugniß durch Wunderwerke und

4) besiegelte es mit seinem Tode

1) „Ich und der Vater sind Eins“ Joh. 10, 30. „Wer mich sieht, der sieht auch den Vater“ Joh. 14, 9. „Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn, . . . damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Joh. 5, 19. 23. Als Petrus zu Jesus sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matth. 16, 16.), und Thomas zu ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott“ (Joh. 20, 28.); so bekräftigte er ihre Worte.

2) „Alles, was der Vater hat, ist mein.“ Joh. 16, 15. „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“ Joh. 5, 21. „Wahrlich, sage ich euch: Ehe Abraham ward, bin ich!“ Joh. 8, 58.

3) Durch seine Auferstehung, Himmelfahrt und viele andere Wunder. Darum sprach er zu den Juden: „Wenn ihr mir (meinen Worten) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken!“ Joh. 10, 38.

4) Als er vor Gericht beim lebendigen Gott beschworen wurde, zu sagen, ob er der Sohn Gottes sei, so betheuerte er feierlich, „daß er Christus, der Sohn Gottes, sei, und zur Rechten der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen werde,“ und litt auf dieses Bekenntniß hin den Tod. Matth. 26. Joh. 19.

Wie es die größte Sünde wäre, sich fälschlich für Gott auszugeben, so ist es die größte Verunehrung Jesu Christi, seiner Betheuerung, daß er Gott sei, nicht Glauben beizumessen.

Einleitung zu 1) und 2) der Frage 173.

L. Die richtige Auffassung dieser Antwort ist nicht für Jedes von euch so ganz leicht. Folgender Vergleich wird euch jedoch die Sache klar machen. — Denket euch, es käme eben ein ganz fremder Mann in die Schule herein. Könnt ihr dann sogleich wissen, was das für ein Mann ist, welchen Stand, welchen Beruf, welche Würde dieser Mann hat?

Sch. —

L. Wenn aber der Mann euch selbst z. B. sagte, er wäre dieser oder jener berühmte Maler, er gäbe also sich selbst euch zu erkennen; was müßtet ihr da von ihm?

Sch. —

L. Gesezt aber, der Mann sagte euch nicht, was er wäre, dagegen erzählte er euch, er habe von Kindheit auf eine besondere Anlage zum Malen gehabt, habe sich auch beständig in dieser Kunst ausgebildet, habe auch schon viele schöne Bilder gemalt; genug, er legte sich Eigenschaften und Werke bei, wie sie nur einem tüchtigen Maler zukommen, was müßtet ihr auch daraus schließen?

Sch. —

L. Der Mann, von welchem wir nicht wissen können, was er ist, u. kann sich uns also auf zwei Weisen zu erkennen geben, nämlich erstens?

Sch. —

L. Zweitens?

Sch. —

L. Ist aber Jeder schon ein tüchtiger Maler, der sich dafür ausgibt?

Sch. —

L. Welche Zweifel könnten in uns doch noch entstehen über Das, was der sonst unbekannte Mann so von sich selbst aussagt?

Sch. —

L. Wodurch aber könnte der Mann uns diesen letzten Zweifel nehmen und uns am besten überzeugen, daß er wirklich der geschickte Maler ist, für den er sich ausgibt?

Sch. —

L. Recht so; wenn er uns ein Bild malte, also durch's Werk kann man am besten beweisen, was man ist. — Jetzt wollen wir dies auf die Antwort im Katechismus anwenden. Sagt mir sie deßhalb noch einmal. Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. In dieser Antwort des Katechismus ist auch zweierlei vom Heilande gesagt. Es ist erstens darin gesagt, wie sich der Heiland uns selbst zu erkennen gegeben hat oder wofür er sich selbst ausgegeben hat, und es ist zweitens darin gesagt, wodurch er bewiesen hat, daß er das auch wirklich ist, wofür er sich ausgegeben hat. Wofür nun hat Christus sich selbst ausgegeben, oder was bezeugte Christus von sich selbst?

Sch. —

L. Und was legte er, damit die Menschen ihn recht erkennen würden, sich selbst bei?

Sch. —

L. Wenn aber der Heiland von sich selbst sagt, daß er Gott sei und sich selbst göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beilegte, was müssen wir daraus schließen?

Sch. —

L. Was sagt also Jesus Christus von sich selbst aus?

Sch. —

L. Beim bloßen Sagen aber ließ es der Heiland nicht bewenden; er hat auch bewiesen, daß diese seine Aussage von sich selbst wahr ist; er hat nämlich, was er von sich selbst sagte, also sein von sich selbst abgelegtes Zeugniß auch bekräftigt und besiegelt. Sag' mir, wodurch hat er sein Zeugniß, daß er wahrer Gott ist, bekräftigt?

Sch. —

L. Und wodurch hat er am Ende seines Lebens noch einmal dieses sein Zeugniß, daß er wahrer Gott sei, besiegelt?

Sch. —

L. Jetzt könnt ihr mir hoffentlich über jeden der vier Punkte in der Antwort des Katechismus genau Rechenschaft geben. Ich will sehen. Wie heißt der erste und zweite Punkt der Antwort?

Sch. —

L. Was ist in diesen beiden Punkten von Jesus ausgesagt?

Sch. —

L. Wie heißt der dritte und vierte Punkt?

Sch. —

L. Und was ist in diesen beiden Punkten von Jesus ausgesagt?

Sch. —

D.

L. So, jetzt wollen wir in die beiden ersten Punkte etwas tiefer eingehen. — Ich frage darum noch einmal und zwar nach dem ersten Punkte allein. Was hat Jesus Christus geradezu von sich selbst gesagt, von sich selbst bezeugt?

Sch. —

L. Mit welchen Worten hat der Heiland Zeugniß von sich selbst darüber abgelegt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott, wie sein Vater, ist?

Sch. „Ich und der Vater sind Eins.“

L. Recht so. Es ist dies die erste Stelle, welche der Katechismus hiefür anführt. Ich will euch kurz die Geschichte erzählen, in welcher diese wichtige Stelle vorkommt; denn im Zusammenhange ist sie viel leichter zu verstehen. — Jesus war auf das Fest der Tempelweihe nach Jerusalem gekommen. Da umgaben ihn die Juden im Tempel und sprachen: „Wie lang hältst du uns noch hin? Wenn du Christus bist, so sage es gerade heraus,“ d. h. wenn du der verheißene Messias bist, so sage es uns einmal ganz bestimmt heraus! Jesus antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr glaubt es ja nicht. Ich und der Vater sind Eins. — Wem setzte sich hier Jesus ganz gleich?

Sch. —

L. Der Vater ist wahrer Gott; wer muß darum auch der Sohn sein?

Sch. —

L. Was bezeugte also da der Heiland öffentlich im Tempel zu Jerusalem vor vielen Juden von sich selbst?

Sch. —

L. Mit welchen Worten?

Sch. —

L. So ist's recht. Nennet mir noch eine andere Stelle aus unserem Katechismus, in welcher Christus bezeugt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott ist, wie der Vater?

Sch. Wer mich sieht, der sieht auch den Vater.

L. Diese Worte hat der liebe Heiland zu seinen Aposteln gesprochen, als er nach dem hl. Abendmahle mit ihnen dem Delberge zuing. „Wenn ihr mich kennt,“ sagte er damals zu ihnen, „so würdet ihr auch meinen Vater kennen.“ Da sprach zu ihm der Apostel Philippus: „Herr, zeige uns den Vater, und es

genügt uns.“ Jesus erwiderte: „So lange Zeit bin ich bei euch, und ihr kennt mich nicht? Philippus, wer mich sieht, der sieht auch den Vater. Wie kannst du denn sagen: ‚Zeig' uns den Vater?‘ — Wem hält sich Jesus auch hier wieder ganz gleich?

Sch. —

L. Was bezeugte er also auch vor seinen Aposteln von sich selbst?

Sch. —

L. Wie lautet die dritte Stelle im Katechismus, in welcher Christus bezeugt, daß er Gottes Sohn und wahrer Gott ist, wie der Vater?

Sch. Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn, damit Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

L. Diese Stelle muß euch bekannt sein. Sie kommt in unserer biblischen Geschichte vor. In welcher Erzählung haben wir sie gelernt?

Sch. —

L. Wichtig, in der Geschichte vom achtunddreißigjährigen Kranken. — An was für einem Tage geschah die wunderbare Heilung des achtunddreißigjährigen Kranken?

Sch. —

L. Warum ärgerten sich die Juden so über diese Heilung?

Sch. —

L. Mit welchen Worten suchte der Heiland die Juden zu überzeugen, daß er das Recht habe, am Sabbathe zu heilen?

Sch. Mit den Worten: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke auch.“

L. Der Heiland wollte damit sagen: Gott ist mein Vater, und ich bin sein Sohn, von gleicher Natur und Wesenheit mit ihm. Wie nun der Vater bei allem seinem Wirken seine unendliche Ruhe nicht verliert und also auch die Sabbathruhe nicht stört; so auch ich nicht, der ich sein Sohn bin¹⁾. Ließen aber die Juden durch diese Worte sich überzeugen, daß er als Sohn Gottes das Recht habe, am Sabbathe zu heilen?

Sch. —

L. Welchen andern Vorwurf machten sie ihm gerade auf diese Worte hin?

Sch. Sie sagten: „Er lästert Gott.“

L. Sie nannten es also eine Gotteslästerung, daß er sich Gott gleich mache. Warum meinten sie, Jesus habe eine Gotteslästerung begangen?

Sch. —

L. Mit welchen Worten vertheidigte sich der Heiland gegen den Vorwurf der Juden, als habe er Gott gelästert?

Sch. Wahrlich sage ich euch: Alles, was der Vater thut, das thut auf gleiche Weise auch der Sohn. Gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Und gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will. Noch mehr: Der Vater richtet Niemand, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

L. Mit diesen Worten wollte Christus den Juden beweisen, daß er durchaus nicht Gott lästere, wenn er sich für Gott ausbebe; denn er sei ja wirklich der Sohn Gottes und wahrer Gott, wie der Vater. Darum schreibt er sich als dem Sohne Gottes dieselbe Gewalt zu, wie sie der Vater hat, und dieselbe Verehrung, wie sie dem Vater gebührt. Wie sprach er?

Sch. —

L. Welche Gewalt hat denn der Vater, und welche Verehrung gebührt ihm?

Sch. —

L. Welche Gewalt und welche Verehrung schreibt sich also auch der Heiland zu?

Sch. —

1) Nach Alloli Joh. 5, 17.

2) Wenn die Kinder diese Geschichte nicht mehr gut wissen, so lasse der Lehrer diese Stelle aus der biblischen Geschichte vorlesen.

L. Wofür gibt sich aber Derjenige aus, der sich göttliche Gewalt und göttliche Verehrung zuschreibt?

Sch. —

L. Was bezeugt also der Heiland auch hier wieder von sich selbst?

Sch. —

L. Seht, Kinder! so hat Christus oftmals, öffentlich und vor vielen Menschen, vor den Juden und vor seinen Aposteln, von sich bezeugt, daß er der Sohn Gottes und wahrer Gott ist, wie der Vater. — Auch hat er es immer bestätigt, wenn Andere bekannnten, daß er wahrer Gott sei. — Welcher Apostel insbesondere hat das Bekenntniß feierlich vor dem Heilande abgelegt, daß er wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie nannte ihn da der hl. Petrus?

Sch. —

L. Bei welcher Gelegenheit legte er dieses Bekenntniß von der Gottheit Jesu ab?

Sch. —

L. Wie fragte damals der Heiland die Apostel?

Sch. —

L. Und was antworteten diese?

Sch. —

L. Und als der Heiland weiter fragte: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? was antwortete da Simon Petrus?

Sch. —

L. Mit welchen Worten bestätigte nun ausdrücklich der Heiland dieses Bekenntniß des hl. Petrus von seiner Gottheit?

Sch. —

L. Welcher andere Apostel hat gleichfalls, aber später, als der hl. Petrus das nämliche Bekenntniß vom Heilande abgelegt?

Sch. —

L. Bei welcher Gelegenheit legte Thomas das Bekenntniß ab, daß Christus wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie sagte damals Thomas zum Heilande?

Sch. —

L. Und was erwiderte auch ihm der Heiland?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal, was haben wir hier nachgewiesen?

Sch. —

L. Was bezeugte also Jesus geradezu von sich selbst?

Sch. —

L. Jetzt glaube ich, habt ihr den ersten Punkt erfaßt, wir können somit zum zweiten Punkte übergehen.

2).

L. Christus hat sich zweitens göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beigelegt. Der Katechismus führt auch hierfür einige Stellen an. Wie heißt die erste Stelle?

Sch. —

L. Alles, was der Vater hat, ist mein, d. h. alle Vollkommenheiten und Eigenschaften, welche der Vater hat, die habe auch ich. Kennet mir einige göttliche Vollkommenheiten und Eigenschaften!

Sch. —

L. Noch einige!

Sch. —

L. Das Alles sind göttliche Vollkommenheiten und göttliche Eigenschaften. Was legt sich also der Heiland mit den Worten: „Alles, was der Vater hat, ist mein!“ bei, wenn er damit sagte, daß er allmächtig, ewig u. s. w. sei?

Sch. —

L. Die göttlichen Vollkommenheiten zusammen machen aber die göttliche Natur und Wesenheit aus. Welche Natur und Wesenheit schreibt sich also Christus zu?

Sch. —

L. Wer muß er daher nach seiner Aussage sein?

Sch. —

L. Recht so. Ihr habt aber noch eine Stelle im Katechismus gelernt, in welcher sich der Heiland insbesondere die Ewigkeit zuschreibt. Wie lautet sie?

Sch. Wahrlich sage ich euch: „Ghe Abraham ward, bin ich!“

L. Wer aber ist nur ewig?

Sch. —

L. Was für eine Vollkommenheit ist also die Ewigkeit?

Sch. —

L. Was müßt ihr auch daraus wieder schließen, daß der Heiland ausjagt, er sei ewig?

Sch. —

L. Jetzt haben wir daraus, daß sich der Heiland göttliche Vollkommenheiten beilegte, erkannt, daß er sich selbst für Gott ausgab. Er legte sich aber nicht nur göttliche Vollkommenheiten, sondern auch göttliche Werke bei. Was aber ist denn eigentlich ein göttliches Werk?

Sch. Ein göttliches Werk nennt man ein solches, welches nur Gott verrichten kann.

L. Welche göttliche Werke legte sich der Heiland selbst bei?

Sch. —

L. Wie lautet die Stelle im Katechismus, in welcher Christus sagt, er könne gerade so gut Todte erwecken und lebendig machen, wie der Vater?

Sch. „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will.“

L. Was für ein Werk legt sich Derjenige bei, der von sich sagt, er könne Todte wieder lebendig machen, wie der Vater im Himmel?

Sch. —

L. Christus legte sich also damit ein göttliches Werk bei. Was sagt aber Derjenige von sich aus, der sich göttliche Werke beilegt?

Sch. —

L. Was bezeugt nun Christus von sich, indem er sich, wie wir vorhin hörten, göttliche Vollkommenheiten und, wie wir eben hörten, auch göttliche Werke zuschreibt?

Sch. —

L. Nun sagt mir noch einmal: Welche göttlichen Vollkommenheiten legte sich Christus selbst bei?

Sch. —

L. Wie heißen die Stellen, in welchen er sich göttliche Vollkommenheiten beilegte?

Sch. —

L. Welche göttlichen Werke hat sich Christus selbst beigelegt?

Sch. —

L. Wie heißt die Stelle, in welcher er sich ein göttliches Werk beilegt?

Sch. —

L. Und was haben wir daraus, daß sich Christus göttliche Vollkommenheiten und Werke beilegte, geschlossen?

Sch. —

L. Christus hat sich also für den Sohn Gottes und für Gott selbst ausgegeben

- 1) dadurch, daß er von sich bezeugte, er sei der Sohn Gottes und wahrer Gott, wie sein Vater — und
- 2) dadurch, daß er sich göttliche Vollkommenheiten und göttliche Werke beilegte.

Einleitung zu 3) und 4) der Frage 173.

L. Erinnern wir uns nun wieder einmal an den fremden Mann, der von sich sagte, daß er ein Maler sei. Ihn würden wir wohl erkannt haben an Dem, was

er uns von sich selbst sagte. Aber doch sind uns damit nicht alle Zweifel über ihn beseitigt gewesen. Sicherer hätten wir ihn als Maler an Dem erkannt, was er uns gethan haben würde, nämlich, wenn er uns ein schönes Bild gemalt, also ein tüchtiges Werk geliefert hätte. — Wie es nun aber dem Maler bei uns ging, so war es dem Heilande bei den damals lebenden Menschen gegangen. Viele von ihnen erkannten ihn und glaubten schon seinen Worten, aber auch Viele zweifelten noch an ihm und wollten seinen Worten nicht glauben. Wer hat wirklich seinen Worten nicht glauben wollen?

Sch. —

L. Christus ließ deshalb kein Mittel unbenützt, um Alle, die einen guten Willen hatten, von seiner Lehre zu überzeugen. Er hat sich darum den Menschen nicht bloß dadurch als wahren Gott zu erkennen gegeben, daß er es ihnen selbst sagte und sich selbst göttliche Vollkommenheiten und Werke beilegte, sondern er hat sie auch, wie ich euch bereits angeführt habe, auf andere Weise von der Wahrheit seiner Aussage oder seines eigenen Zeugnisses über seine Gottheit zu überzeugen gesucht. Im dritten und vierten Punkte der Antwort im Katechismus ist es angegeben. Sag' es mir noch einmal: Wodurch hat Jesus sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. Durch Wunderwerke.

L. Und wodurch hat er zuletzt noch sein Zeugniß über seine Gottheit besiegelt?

Sch. Durch seinen Tod.

L. Auch diese beiden Punkte wollen wir jetzt noch genauer betrachten.

3).

L. Christus bekräftigte sein Zeugniß über seine Gottheit durch Wunderwerke. — Als einst Nikodemus des Nachts zum Heilande kam, um sein Schüler zu werden, wie redete er da den Heiland an?

Sch. „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist; denn Niemand kann diese Wunder wirken, welche du wirkst, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ —

L. Woraus schloß also Nikodemus, daß die Lehre Christi wahr sein müsse?

Sch. —

L. Woraus können demnach auch wir schließen, daß sein Zeugniß über seine Gottheit wahr sein muß?

Sch. —

L. Durch welche Wunderwerke hat Christus vorzüglich sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. (Aufzählung der Wunderwerke Jesu.)

L. Wer aber allein kann nur solche Wunderwerke verrichten?

Sch. —

L. Durch diese Wunderwerke hat also Christus auf's Deutlichste bewiesen, daß er Gott ist und sein Zeugniß als ein unumstößliches bekräftigt.

4).

L. Vor wem legte der Heiland am Ende seines Lebens bei seiner Verhörung noch einmal und zwar feierlich das Zeugniß ab, daß er wahrer Gott sei?

Sch. —

L. Wie fragte ihn damals feierlich der Hohepriester Kaiphas?

Sch. —

L. Was antwortete Christus?

Sch. —

L. Was bekannte hier Jesus, sogar mit einem Eidschwur dazu aufgefordert?

Sch. —

L. Was Alles mußte der Heiland leiden gerade wegen dieses seines Zeugnisses über seine Gottheit?

Sch. —

L. Womit hat also Christus sein Zeugniß über seine Gottheit bekräftigt?

Sch. —

L. Und womit hat er es besiegelt?

Sch. —

L. Wenn aber Jesus zum Beweise der Wahrheit dieses seines Zeugnisses so viele Wunderwerke verrichtet und wenn er auf dieses sein Zeugniß, daß er wahrer Gott ist, so viele Martern und zuletzt selbst den Tod am Kreuze gelitten hat, was müssen wir da von seinem eigenen Zeugnisse halten?

Sch. —

Zusammenfassung von 1), 2), 3) und 4).

L. Sage mir nun noch einmal die ganze Antwort: Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. Ja, das Zeugniß Christi, daß er wahrer Gott ist, verdient ebenso unbedingten Glauben, als das der Propheten und des himmlischen Vaters. —

Nun müssen wir hören, was die Apostel von der Gottheit Christi gelehrt haben und was die katholische Kirche immer davon gelehrt hat und noch lehrt.

Vierter Theil.

4. Das Zeugniß der Apostel für die Gottheit Jesu.

Frage 174.

L. Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. Die Apostel lehren ausdrücklich:

1) daß Christus wahrer Gott ist;

2) daß er die ganze Fülle der Gottheit und die unendlichen Vollkommenheiten Gottes besitzt;

3) daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt.

1) „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist. Dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben.“ 1 Joh. 5, 20. „Christus, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit.“ Röm. 9, 5.

2) „In Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,“ d. h. wesentlich. Kol. 2, 9. Vergl. Joh. 1. Kol. 1. Hebr. 1.

3) „Im Namen Jesu sollen sich beugen alle Kniee Derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind.“ Phil. 2, 10. „Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes.“ Hebr. 1, 6.

Auch die Apostel bestätigten ihre Lehre von der Gottheit Jesu durch unzählbare Wunder, die sie im Namen Jesu wirkten, und durch das erstaunlichste aller Wunder, die Bekehrung der Welt.

L. Was lehren also erstens ausdrücklich die Apostel von der Gottheit Jesu?

Sch. —

L. Mit welchen Worten lehren sie dieses?

Sch. —

L. Sag' mir die erste Stelle noch einmal allein!

Sch. —

L. Diese Stelle ist vom hl. Johannes. Wie nennt der hl. Johannes in dieser Stelle den lieben Heiland?

Sch. —

L. Wie nennt er ihn noch mehr?

Sch. —

L. Was lehrt hier also der hl. Johannes ausdrücklich vom Heilande?

Sch. —

L. Auf wen beruft er sich noch, wenn er sagt, wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist?

Sch. —

L. Die zweite Stelle, die ihr angeführt habt, ist vom hl. Paulus. Wie heißt sie?

Sch. —

L. Was sagt der hl. Paulus in dieser Stelle von Jesus aus?

Sch. —

L. Recht so; er sagt in dieser Stelle geradezu: „Christus ist Gott.“ — Die Apostel lehren also ausdrücklich vom Heilande, daß er wahrer Gott ist.

Was lehren sie zweitens von ihm?

Sch. —

L. Wie lautet die Stelle, aus welcher dieses hervorgeht?

Sch. —

L. Unter der ganzen Fülle der Gottheit versteht man alle göttlichen Eigenschaften zusammen, die göttliche Natur und Wesenheit. Was heißt also das: „In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig oder wesentlich“?

Sch. —

L. Wenn aber nach der Lehre der Apostel Jesus die göttliche Natur und Wesenheit hat, was lehren da die Apostel von ihm?

Sch. —

L. Was lehren drittens die Apostel ausdrücklich von Jesus?

Sch. —

L. Mit welchen Worten schreibt ihm der hl. Paulus die Anbetung zu, welche nur Gott gebührt?

Sch. —

L. Was sollen nach dieser Lehre des Apostels alle Geschöpfe vor dem Namen Jesu thun?

Sch. —

L. Was für eine Verehrung sollen also alle Geschöpfe dem Heilande erweisen?

Sch. —

L. Wer soll auf Erden die Kniee vor Jesus beugen oder ihn anbeten?

Sch. —

L. Wer befindet sich im Himmel bei Gott?

Sch. —

L. Was sollen auch die Heiligen und Engel im Himmel thun?

Sch. —

L. Was sagt in dieser Beziehung der hl. Apostel Paulus noch insbesondere?

Sch. Es sollen ihn anbeten alle Engel Gottes.

L. Was sollen auch Diejenigen Jesu thun, welche unter der Erde sind, d. h. die Verstorbenen, deren Leiber im Grabe ruhen und deren Seelen im Fegfeuer sich befinden?

Sch. —

L. So gebührt also Jesus nach der Lehre der Apostel von allen Geschöpfen, von den Lebenden auf Erden, den Verstorbenen im Fegfeuer, den Heiligen und Engeln im Himmel, göttliche Verehrung, nämlich die Anbetung. Wen darf man aber nur anbeten?

Sch. —

L. Was lehren also die Apostel vom Heilande, wenn sie sagen, daß ihm von allen Geschöpfen Anbetung gebührt?

Sch. —

L. Jetzt werdet ihr verstehen, was die Apostel von der Gottheit Jesu lehrten. Sagt mir darum noch einmal nach dem Katechismus: Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. —

L. Wodurch bestätigten auch die Apostel diese ihre Lehre von der Gottheit Christi?

Sch. —

L. Nennet mir Wunder, welche die Apostel wirkten!

Sch. —

L. Warum haben sie ihre Lehre, daß Christus wahrer Gott sei, mit so vielen und großen Wundern bestätigt?

Sch. —

L. Wo finden wir jetzt noch alle Lehren der Apostel rein und unverfälscht?
Sch. —

L. Es muß demnach auch mit der Lehre der Apostel über die Gottheit Christi die Lehre der katholischen Kirche übereinstimmen. Wir wollen gleich sehen.

Fünfter Theil.

5. Das Zeugniß der katholischen Kirche für die Gottheit Jesu.

Frage 175.

L. Welches ist die Lehre der katholischen Kirche?

Sch. Die katholische Kirche hat von jeher gelehrt, daß Christus wahrhaft Gott und Eines Wesens mit dem Vater ist, und diese Lehre stets vertheidigt als die Hauptlehre des Christenthums.

L. Was lehrt also die katholische Kirche von Christus?

Sch. —

L. Von wann an lehrt dies die katholische Kirche vom Heilande?

Sch. —

L. Hat sie je einmal anders gelehrt?

Sch. —

L. Wenn aber oftmals gottlose Menschen auftraten und falsche Lehren über die Gottheit Christi verbreiteten, was that da die katholische Kirche?

Sch. —

L. Einmal hielt sogar die Kirche eine allgemeine Kirchenversammlung ab, um die Lehre von der Gottheit Christi feierlich zu vertheidigen. Diese Kirchenversammlung fand zu Nicäa im Jahr 325 n. Ch. statt. Unter den daselbst versammelten Bischöfen, 318 an der Zahl, befanden sich viele heilige Männer, welche in der Verfolgung Vieles gelitten hatten, weil sie an die Gottheit Jesu Christi glaubten. Einige hatten ihre Hände, Andere ihre Augen verloren, noch Andere hatten sonst Schreckliches unter unsäglichen Peinen gelitten. Alle diese heiligen Männer sprachen einmüthig den Bannfluch über den ruchlosen Irrlehrer Arius aus, der in seiner Verblendung behauptete, Christus sei nicht ebenso Gott, wie der Vater. Zugleich erklärten sie feierlich: Christus sei wahrhaft Gott und Eines Wesens mit dem Vater. So sei es von jeher die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Welches ist also die Lehre der katholischen Kirche über die Gottheit Jesu Christi?

Sch. —

L. Kann aber die katholische Kirche in ihrer Lehre jemals irren oder fehlen?

Sch. —

L. Warum nicht?

Sch. —

L. Müssen wir darum Alles glauben, was die katholische Kirche uns zu glauben vorstellte?

Sch. —

L. Wenn uns also die katholische Kirche lehrt, daß Jesus Christus Gott ist, was müssen wir da thun?

Sch. —

L. Was müssen wir demnach von Jesus Christus glauben?

Sch. —

Schluß.

L. Unser Katechismus nennt die Lehre von der Gottheit Jesu die Hauptlehre des ganzen Christenthums. Warum aber ist die Lehre von der Gottheit Jesu die Hauptlehre des ganzen Christenthums?

Sch. —

L. Ja, wer nicht glaubt, daß Jesus Christus wahrer Gott ist, der ist kein Christ, der ist ein Ungläubiger, von welchem der Heiland sagt: „Wer nicht glaubt, der ist verdammt.“ Wenn ihr darum einmal aus der Schule seid und unter fremde Leute kommt; so stehet fest in dem Glauben, daß Jesus Christus wahrer Gott ist; glaubet stets an ihn, hoffet stets auf ihn, und liebet ihn über Alles! Vertheidigt aber auch diese Hauptlehre des ganzen Christenthums gegen alle Angriffe ungläubiger Menschen, wie das von jeher die katholische Kirche auch gethan hat! Wenn ihr aber die Lehre von der Gottheit Jesu Christi vertheidigen wollet, auf wie viele Zeugnisse könnt ihr euch da berufen?

Sch. —

L. Von wem ist das erste Zeugniß?

Sch. —

L. Wie nennen die Propheten den Heiland?

Sch. —

L. Von wem ist das zweite Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist das Zeugniß des himmlischen Vaters?

Sch. —

L. Von wem ist das dritte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist das Zeugniß Christi?

Sch. —

L. Von wem ist das vierte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist die Lehre der Apostel?

Sch. —

L. Welches ist das fünfte Zeugniß?

Sch. —

L. Welches ist die Lehre der katholischen Kirche?

Sch. —

L. Warum können wir dem Zeugnisse der Propheten unfehlbar glauben?

Sch. —

L. Warum können wir dem Zeugnisse des himmlischen Vaters unfehlbar glauben? (u. s. w.)

Sch. —

L. Nun sagt mir noch zum Schlusse: In welchem Glaubensartikel bekennen wir diese Hauptlehre des ganzen Christenthums, die Lehre von der Gottheit Christi?

Sch. —

L. Wie lautet der zweite Glaubensartikel?

Sch. —

L. Wenn ihr jetzt diesen Glaubensartikel im Glauben an Gott Vater sprecht, — und das thut ihr ja, wie ich hoffe, jeden Tag — dann denkt aber auch immer daran, daß dieser Glaubensartikel die Hauptlehre des ganzen Christenthums enthält und uns lehrt: unser Heiland Jesus Christus ist Gottes Sohn und wahrer Gott und — daß wir diesen Glauben nie verläugnen dürfen, im Gegen-
theil, daß wir ihn vertheidigen sollen, wo wir es vermögen.

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit † bezeichnete Absätze und Geschichten.	Potenziell gedruckte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8-10 Jahren.		
28. Jakobs und Josephs letzte Worte		1.	2.3.	
29. Jabs Geduld			Alle.	
II. Wunderbare Erziehung und Führung des israelit. Volkes oder von Moses bis auf den König David (1500-1055).				
30. Moses Geburt	2.3.		1.	
31. Moses Flucht	Alle.			
32. Der brennende Dornbusch	1.	2.3.		
33. Die schrecklichen Wunder in Aegypten		1.	2.3.4.5.6.7.8.9.10.	
34. Das Osterlamm und der Auszug aus Aegypten		3.	1.2.	
35. Der Durchgang durch's rothe Meer		Alle.		
36. Gottes Wunder in der Wüste		1.	2.	
37. Gott gibt die zehn Gebote auf Sinai	1.3.4.	2.		
38. Das goldene Kalb		Alle.		
39. Errichtung des heiligen Zeltes			Alle.	
40. Anordnung des Gottesdienstes			Alle.	
41. Die Kundschafter			Alle.	
42. Empörung und ihre Strafe				
43. Moses Zweifel. Die eberne Schlange		1.	2.	
44. Balaams Weissagung				Alle.
45. Moses letzte Ermahnungen und Tod		2.	1.	
46. Einzug in's gelobte Land		1.	2.3.	
47. Erweckung der Richter. Gedeon			Alle.	
48. Ruth's Liebe zu ihrer Schwiegermutter			Alle.	
49. Samuel. Heli's böse Söhne	1.	2.3.4. 5.6.		
50. Errichtung des Königthums. Saul	1.	2.		
51. Der Hirtentnabe David		1.2.		
52. Davids Kampf mit dem Riesen Goliath		Alle.		
53. Jonathas Liebe und Sauls Haß gegen David		1.	2.3.	
54. Davids großmüthige Liebe		3.	1.2.4.	
III. Größe des israelitischen Volkes oder von David bis Roboam (1055-975).				
55. David der fromme König. Seine Sorge für den Gottesdienst	1.	2.	3.4.	
56. Davids Weissagungen vom Erlöser	1.		2.3.	
57. Absalons Empörung und Strafe		Alle.		
58. Davids letzte Ermahnungen und Tod			Alle.	
59. Salomons Gebet und weiser Urtheilsspruch		1.	2.	
60. Salomons Sprüche				Alle.
61. Bau und Einweihung des Tempels		1.	2.3.	
62. Salomons Herrlichkeit und Ende		2.	1.	
Dritter Zeitraum.				
Ulmähliger Verfall des israelit. Volkes oder von Roboam bis Christus (975-1).				
63. Trennung des Reiches		1.2. 3.4.		

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit + bezeichnete Absätze und Geschichten.	Sartiniſch gebrauchte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8-10 Jahren.		
I. Allmählicher Verfall des Reiches Israel.				
64. Erweckung der Propheten. Gott sendet den Elias	1.2.3.	4.		
65. Das Opfer des Elias		Allc.		Allc.
66. Achabs und Iſabets Sünde u. Strafe			3.4.5.6.	Allc.
67. Gott sendet den Propheten Eliſäus	1.2.			
68. Der Prophet Jonas predigt der heidnischen Stadt Ninive Buße		Allc.		
69. Bleibender Untergang des Reiches Israel. Tobias in d. aſſyr. Gefangenschaft	1.		2.3.4.5.6.	
70. Abschied des alten und Reise des jungen Tobias			Allc.	
71. Des Tobias Heimreise			Allc.	
II. Allmählicher Verfall des Reiches Juda.				
72. Die Propheten Joſi und Michaas				Allc.
73. Der König Ozias greift in's Prieſterthum ein und wird mit dem Aussage bestraft			Allc.	
74. Des Iſaias Weißsagungen				Allc.
75. Der fromme König Ezechias				Allc.
76. Judith			Allc.	
77. Der Untergang des Reiches Juda. Daniel in der babylonischen Gefangenschaft	1.3.4.		2.	
78. Daniel rettet die keuſche Suſanna		Allc.		Allc.
79. Die drei Jünglinge im Feuerofen		Allc.	Allc.	
80. Der König Baſtaſſar u. der Göze Bel		Allc.		
81. Daniel in der Löwengrube				
82. Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft. Die Propheten Aggäus und Zacharias. Der Priester Esdras	1.	2.4.	3.	
83. Eſther			Allc.	
84. Uebersetzung der heil. Schrift in's Griechische. Weiſheitsſprüche Jeſu des Sohnes Sirachs		1.	2.3.4.	
85. Der Martertod des Eleazar	1.		2.	
86. Der Martertod der sieben makkabäischen Brüder		Allc.		
87. Das Opfer und die Heldenthaten Judas, des Makkabäers	1.2.	3.4.5.6.		
88. Die letzte Zeit vor Christus	1.		2.	
Zweiter Theil.				
Geschichte des neuen Testaments.				
Erster Abschnitt.				
Geschichte Jeſu.				
Geburt und Jugendgeschichte Jeſu.				
1. Verkündigung der Geburt des Johannes		Allc.		
2. Verkündigung der Geburt Jeſu		Allc.		
3. Mariä Heimsuchung	1.2.4.		3.	
4. Geburt des Johannes	1.4.		2.3.	
5. Geburt Jeſu	2.	1.		

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen
Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze			Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).			Mit + bezeichnete Absätze und Geschichten.	Lateinisch gedruckte Ab- sätze und Geschichten.
	für Kin- der von 8-10 Jahren.				
6. Die Hirten bei der Krippe und die Besneidung Jesu	Alle.				
7. Darstellung Jesu im Tempel	1.	2.	3.		
8. Anbetung d. Weisen aus d. Morgenlande	Alle.				
9. Flucht nach Aegypten und Rückkehr nach Nazareth	Alle.				
10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel	Alle.				
Vorbereitung und öffentliches Auftreten Jesu.					
11. Johannes, der Vorläufer Jesu	1.	3.	2.		
12. Jesu Taufe und Versuchung	1.	2.3.4.			
13. Die ersten Jünger Jesu	2.	1.	3.		
14. Jesu erstes Wunder zu Kana	Alle.				
Erstes Osterfest.					
15. Reinigung des Tempels und Gespräch mit Nikodemus		1.2.	3.	4.	
16. Jesus am Jakobsbrunnen			Alle.	Alle.	
17. Jesu Predigt zu Nazareth			Alle.		
18. Jesu Wunderthaten zu Kapharnaum			Alle.		
19. Der reiche Fischfang		Alle.			
20. Der Sichtbrüchige					
21. Die Bergpredigt	1.	A.	C.D.F.	B.E. Schluß.	Alle.
22. Der Aussätzige. Der Knecht des Hauptmanns		f.	2.		
23. Der Jüngling zu Naim	Alle.				
24. Gesandtschaft Johannes des Täufers					Alle.
25. Die Süßerin Magdalena			Alle.		Alle.
Zweites Osterfest.					
26. Der achtunddreißigjährige Kranke	1.		2.3.		
27. Die Sünde wider den heil. Geist. Seligpreisung Mariä					Alle.
28. Die Seepredigt: Die sieben Gleich- nisse vom Himmelreiche		1.2.	3.4.5.6.	7.8.9.10.	
29. Der Sturm auf dem Meere	2.		1.		
30. Die Tochter des Jairus und die kranke Frau			Alle		
31. Wahl u. erste Aussendung der Apostel			1.	2.3.4.	
32. Enthauptung des hl. Johannes			Alle.		
33. Spreiung der fünftausend Mann		1.2.3.			
34. Verheißung des heil. Abendmahls				Alle.	
Drittes Osterfest.					
35. Das kananäische Weib					Alle.
36. Jesus verheißt dem Petrus die oberste Schlüsselgewalt	Alle.				
37. Verklärung Jesu	Alle.				
38. Die Tempelabgabe					Alle.
39. Jesus der Kinderfreund. Vom Aer- gerußgeben	1.		2.		
40. Schlüsselgewalt der Apostel. Gleich- niß vom unbarmherzigen Knechte		1.	2.3.4.		
41. Aussendung d. zweiundsebenzig Jünger			1.2.		

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit † bezeichnete Absätze und Geschichten.	Sareinisch gedruckte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8—10 Jahren.		
42. Das Gebot der Liebe. Der barmherzige Samariter	Alle.			
43. Maria und Martha		Alle.		
44. Jesus, der gute Hirt. Das verlorne Schaf		Alle.		
45. Der verlorne Sohn	Alle.			
46. Der reiche Prasser u. der arme Lazarus		Alle.		
47. Der Blindgeborne				Alle.
48. Das Vater unser. Der ungestüme Freund	1.		2.	
49. Gleichniß vom reichen Manne				Alle.
50. Vom unfruchtbaren Feigenbaume				Alle.
51. Die zehn Aussätzigen				Alle.
52. Der Pharisäer und der Zöllner				Alle.
53. Jesus auf dem Feste der Tempelweibe				Alle.
54. Der reiche Jüngling			Alle.	
55. Der ewige Lohn. Die Arbeiter im Weinberge				Alle.
56. Auferweckung des Lazarus			Alle.	
57. Jesus weissagt Sein Leiden und Sterben. Zachäus			Alle.	
58. Jesus wird von Maria gesalbt			Alle.	
59. Jesu feierlicher Einzug in Jerusalem		Alle.		
60. Das königliche Hochzeitmahl und die Hünsmünze				Alle.
61. Das Opfer der Wittwe. Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt			Alle.	
62. Von den zehn Jungfrauen und den Talenten			Alle.	
63. Von dem letzten Gerichte und der ewigen Scheidung	1.	2.3.		
Flechtes Osterfest. Das Leiden und Sterben Jesu.				
64. Das Osterlamm und die Fußwaschung			Alle.	
65. Jesus setzt das allerheiligste Altarsakrament ein und weissagt die Verrätherei des Judas	1.	2.3.		
66. Jesus weissagt die Verleugnung des Petrus und nimmt von den Aposteln den zärtlichsten Abschied			1.	2.3.4.
67. Jesu Todesangst am Ölberg	Alle.			
68. Gefangennehmung Jesu	1.		2.	
69. Jesus vor Annas und Kaiphas		Alle.		
70. Die Verleugnung des Petrus. Des Judas Verzweiflung		Alle.		
71. Jesus vor Pilatus und Herodes		Alle.		
72. Jesus wird geißelt, mit Dornen gekrönt und zum Tode verurtheilt	2.	1.3.		
73. Jesus trägt das schwere Kreuz. Er wird gekreuzigt	1.3.	2.4.		
74. Jesus spricht die sieben letzten Worte und stirbt	3.5.6.	7.	1.2.4.	
75. Jesus wird in's Grab gelegt	2.	3.	1.	

Der Antheil einer jeden Klasse am biblischen Geschichtsstoffe nach Absätzen.

	Absätze		Weiterer Stoff.	
	für Kinder von 12 bis 14 Jahren (*).		Mit † bezeichnete Absätze und Geschichten.	Ergänzlich gedruckte Absätze und Geschichten.
	für Kinder von 10 bis 12 Jahren (**).	für Kinder von 8-10 Jahren.		
Verherrlichung Jesu.				
76. Jesu Auferstehung.	1.	2.		
77. Jesus erscheint der Maria Magdalena und dem Petrus			Alle.	
78. Jesus erscheint zwei Jüngern auf dem Wege nach Emmaus				Alle.
79. Jesus erscheint sämtlichen Aposteln und setzt das heil. Eucharistie-Sakrament ein	1.	2.		
80. Jesus überträgt dem Petrus das oberste Hirtenamt		1.	2.	
81. Verheißung des heil. Geistes. Zweite Aussendung der Apostel. Jesu Himmelfahrt	2.3.5.	1.4.6.	7.	
Zweiter Abschnitt.				
Geschichte der Apostel u. der ersten Kirche.				
82. Wahl des Apostels Matthias. Herkunft des heil. Geistes	2.	3.4.5.	1.	
83. Heilung eines Lahmgeborenen. Petrus und Johannes vor dem hohen Rathe				Alle.
84. Ananias und Sapphira			Alle.	
85. Die zwölf Apostel im Gefängnisse. Gamaliels Rath				Alle.
86. Wahl der Diakonen. Stephanus der erste Blutzügel.		2.3.	1.	
87. Die heilige Firmung Der Kammerer aus Aethiopien			1.	2.3.
88. Des Saulus Bekehrung		Alle.		
89. Rundreise des Apostelsfürsten Petrus. Aeneas und Tabitha				Alle.
90. Bekehrung des Heiden Cornelius. Die Christengemeinde zu Antiochia				Alle.
91. Petrus im Gefängnisse				Alle.
92. Die erste Bekehrungsreise des heil. Paulus				Alle.
93. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem			Alle.	
94. Zweite Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
95. Dritte Bekehrungsreise des hl. Paulus				Alle.
96. Die letzte. Schicksale der Apostel				Alle.
Anhang				

II. Einige Muster für die praktische Behandlungsweise der biblischen §. 218. Geschichte.

a. Einige Muster für die Elementarklasse.

1. Das Paradies. Das erste Gebot. Sündenfall der ersten Menschen.

Anfangs hatte der liebe Gott nur zwei Menschen erschaffen, den Adam und die Eva. Die hatte er in den Paradiesgarten gesetzt, wo es viel schöner war, als in allen Gärten der Welt. Da waren die herrlichsten Bäume mit reifen Äpfeln, Birnen, Kirschen, Aprikosen und mit noch anderen schöneren Früchten; da waren Blumen, die niemals aufhörten zu blühen, und die Vögel sangen den ganzen Tag

und waren so zahm, daß sie sich den Menschen auf die Hand setzten. Die Sonne schien immer heiter, und es gab weder trübe Wolken, noch Regenwetter, keinen Schnee und kein Eis. Böse Thiere gab es auch nicht, die Wölfe und die Bären waren noch zahm und thaten Niemanden Etwas zu Leid.

In diesem schönen Paradiesgarten lebten Adam und Eva vergnügt, und es fehlte ihnen an gar Nichts. Der liebe Gott kam selbst zu ihnen und belehrte sie und erlaubte ihnen, Alles im Garten zu genießen; nur die Früchte eines einzigen Baumes sollten sie nicht essen. Dies hatte er ihnen streng verboten.

Eine Zeit lang waren sie auch gehorsam; aber endlich betrachtete Eva einmal den verbotenen Baum, und die Früchte von dem Baume gefielen ihr gar zu gut, und sie konnte ihrer Lust nicht widerstehen. Dazu dachte sie: „Der liebe Gott sieht es ja nicht.“ Und so brach sie eine Frucht ab und aß und rief dem Adam und gab ihm auch davon. Aber der liebe Gott hatte es doch gesehen; denn er sieht ja Alles. Deswegen strafte er sie bald darauf.

2. Die Sündfluth. Noe's Dankopfer.

Die Menschen waren einmal so böse geworden, daß der liebe Gott es nicht mehr ansehen konnte. Da sprach er: „Sie sollen Alle umkommen; nur Einer nicht, der fromme Noe mit seiner Frau und seinen Söhnen und Töchtern.“ Und der liebe Gott befahl dem frommen Noe, er solle Holz nehmen und ein großes Schiff bauen, größer als das größte Haus. Das war eine schwere Arbeit; aber Noe gehorchte und arbeitete fleißig, bis das Schiff fertig war. Nun befahl der liebe Gott, von allen Thieren der Welt ein Paar hineinzuthun, von den großen, wie von den kleinen, von den wilden, wie von den zahmen, von den laufenden und von den fliegenden, und für jedes Thier mußte auch Futter hineingeschafft werden, damit sie im Schiffe keinen Hunger litten. Endlich stiegen Noe und seine Frau und seine Kinder auch hinein, und der liebe Gott schloß die Thüre hinter ihnen zu.

Jetzt fing es an zu regnen, zu regnen, wie ihr es noch gar nicht gesehen habt; und es regnete viele Tage und viele Nächte hintereinander und schien gar nicht aufhören zu wollen. Da wurde die ganze Erde überschwemmt, die Wiesen, die Felder, hernach auch die Häuser und die Bäume, endlich auch selbst die Thürme und die Berge. Die ganze Erde war ein See, und alle Thiere und alle Menschen ertranken im Wasser, außer Noe und was bei ihm im Schiffe war.

Als alle bösen Menschen todt waren, da hörte es wieder auf zu regnen, und das Wasser verlief sich wieder, wie es gekommen war. Da befahl der liebe Gott dem Noe, sein Schiff aufzumachen und mit allen Thieren herauszugehen; denn die Erde war wieder trocken. Und als Noe herausgestiegen war, da kniete er nieder und dankte dem lieben Gott, daß er ihn und seine Kinder hatte leben lassen, und versprach ihm, immer fromm zu bleiben. Das gefiel dem lieben Gott, und er machte ein Zeichen an den Himmel, daß er den guten und frommen Menschen gnädig sei. Das Zeichen war der Regenbogen, den wir auch manchmal sehen.

Wenn wir diesen schönen, farbigen Regenbogen am Himmel erblicken, müssen wir allemal denken, daß der liebe Gott nur den frommen Menschen gnädig ist, aber die bösen straft.

3. Die Hirten bei der Krippe.

Nicht weit von Bethlehem waren einst fromme Hirten auf dem Felde. Sie wachten dort in der Nacht bei ihren Heerden. Da auf einmal kam ein schöner, glänzender Engel zu ihnen und sagte: „Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch eine große Freude. Heute ist zu Bethlehem der Heiland, Jesus Christus, geboren worden. Gehet hin, und sehet: da werdet ihr ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt. Das ist das Jesuskind.“

Und als er dies gesagt hatte, erschienen noch viele, viele heilige Engel. Alle lobten Gott und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Dann erhoben sich die Engel alle wieder in den Himmel.

Die frommen Hirten aber gingen jetzt nach Bethlehlem und fanden dort das Jesukind in der Krippe. Es war in Windeln eingewickelt, und Maria und Joseph waren dabei. Die Hirten betrachteten das Jesukind jetzt recht und hatten eine große Freude an ihm. Auch beteten sie es an. Und nachdem sie es angebetet hatten, gingen sie wieder zu ihrer Heerde zurück und priesen und lobten den lieben Gott.

4. Der Sturm auf dem Meere.

Bemerkung.

Zur besseren Veranschaulichung bedient man sich gern bei der Erzählung eines passenden Bildes. Je unentwickelter die Kinder sind, desto wichtiger ist dieses Hilfsmittel. Um dessen Anwendung dem Anfänger klarer zu machen, fügen wir hier das Bild bei, welches in der biblischen Geschichte von Schuster N. T. Nr. 29 vorkommt und in der Herder'schen Buchhandlung zu Freiburg auch in größerem Formate zum Aufhängen an die Tafel zu haben ist.

Der Lehrer läßt die Kinder zuerst das Bild genau anschauen und fordert sie alsdann auf, sich über Das, was sie darauf wahrnehmen, auszusprechen. Dabei muß er durch den Ausdruck des Ernstes und der Ehrfurcht ihnen selbst Ernst und Ehrfurcht vor dem Dargestellten einzuschöpfen suchen. Allmählig lenkt er auch die Blicke der Schüler von den Nebendingen auf die Hauptsache, nämlich auf die dargestellten Personen und ihre Thätigkeiten und benennet dieselben, so daß den Kindern klar wird, was das Bild vergegenwärtigt. Hieran schließt er, je nachdem es das Fassungsvermögen der Kinder und ihre Sprache gestattet, Dasjenige an, was dem Momente, welchen das Bild darstellt, vorangegangen ist und was nachher geschah. Ebenso entwickelt er aus dem Dargestellten Das, was von Grund und Folge der Thatfache, was vom Zwecke der handelnden Personen, vom Zustande ihres Herzens u. s. w. den Kindern begreiflich zu machen ist.



Wir sehen auf diesem Bilde ein Schiff auf dem Meere. — Jesus und seine Jünger sind auf dem Schiffe. — Jesus schläft, denn er war müde geworden. — Der Wind stürmt; das Meer wogt und schäumt; das Schiff schwankt; der Mastbaum will umstürzen; die Segel sind zerrissen. — Die Jünger sind voll Angst und Schrecken. Einer zieht an einem Seile die Segel herunter; die übrigen strecken die Arme nach Jesus aus, sie wecken ihn auf und sprechen zu ihm: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir zu Grunde!“ Jesus wird wach, steht auf und befiehlt dem Winde, daß er schweigen, und dem Meere, daß es ruhig werden soll. Da gehorchen der

Wind und das Meer Jesus. Der Wind schweigt, und das Meer ist still. — Hierüber verwundern sich alle Jünger und sagen: „Wer ist doch Dieser, daß Ihm der Wind und das Meer gehorchen?“

b. Ein Muster für die Mittelklasse. (Von Dörberg.)

Der Gichtbrüchige.

In einer Stadt, welche Kapharnaum hieß, war ein Mann, der krank lag an der Gicht. Die Gicht ist eine Krankheit, die große Schmerzen verursacht, bald in den Händen, bald in den Füßen, die oft davon dick anschwellen, bald im Rücken und im Kopfe, bald in allen Gliedern zugleich. Habt ihr wohl schon von Einem gehört, oder kennt ihr Jemand, der daran leidet? (Je nachdem die Antwort gegeben wird, fährt der Lehrer fort:) Dieser Mann konnte nicht gehen, auch nicht stehen, er mußte immer im Bette liegen; war das nicht traurig, Kinder? Sollte er wohl nicht gewünscht haben, von dieser Krankheit befreit zu werden? Ja, ganz gewiß! Gicht aber läßt sich durch die Aerzte nicht gut heilen. Dieser arme Mann hörte nun einst, — es wird's ihm ein Freund erzählt haben, — daß der Heiland die Kranken, welche zu ihm gebracht worden waren, alle wieder gesund gemacht habe; was glaubt ihr, daß auch er wünschte? Gewiß, er möchte doch auch zu dem Heilande kommen können. Aber das ging nun nicht gut; unser Heiland war nicht mehr in dem Orte, und ihm nachgehen konnte er nicht; zudem wußten die Leute nicht immer, wo er sich aufhielt; denn er reiste ja umher, Allen das Evangelium zu verkünden. Was wird der Arme nun gewünscht haben? Recht! „Ach,“ wird er gesagt haben, „käme doch dieser gute Mann wieder hierher, er würde auch mich wieder gesund machen!“ Und was geschah? Unser Heiland kam wirklich nach diesem Orte zurück und lehrte da in ein Haus ein und lehrte. Das hatten nun des Kranken gute Freunde gehört, und sie kamen wahrscheinlich zu ihm und erzählten, daß der Mann, der die Wunder thue, in dem und dem Hause sei. Wie wird sich da der Kranke gefreut haben! „O,“ wird er sicher gesagt haben, „wäre ich doch bei Ihm! Könnte ich doch zu Ihm kommen!“ Die Freunde, welche gute Menschen waren, sagten: „Das wollen wir schon machen.“ „Wie sollten wir das,“ entgegnete der Kranke, „ich kann ja nicht gehen?“ „Wir wollen dich dahin tragen,“ sagten die Leute. „Wenn ihr das wolltet; aber ich bin gewiß zu schwer!“ „Wir sind stark,“ erwiderten sie und machten schon Anstalten, daß sie ihn tragen konnten. Sie nahmen vielleicht eine Trage (Leiter), legten ein dickes Bett darüber, damit er weich liege, und den Kranken darauf. Nun trugen ihn vier Männer hin. Als sie bei dem Hause ankamen, worin der Heiland war, da, Kinder, hättet ihr die Menschen sehen sollen! Das Haus war gedrängt voll, und draußen standen noch sehr Viele, die gar nicht hinein kommen konnten. Der Eine bemühte sich noch mehr, den Heiland zu sehen, als der Andere. Die Männer mit dem Kranken wollten nun gern durch die Leute hindurch gehen; aber das war unmöglich; man wollte ihnen keinen Platz machen. Da jammerte der Kranke, daß er nicht zu dem Heilande kommen konnte und war bange, daß derselbe wieder weg gehen möchte, ohne ihn gesund zu machen. Der eine von den Freunden tröstete ihn, er solle nur ruhig sein, er wolle einmal sehen, ob er sich durchdrängen und es dem Herrn sagen könne, daß ein Kranker da sei, oder ob er ihm zuwinken könne. Sie setzten nun wahrscheinlich den Kranken erst nieder. Aber die Leute drängten den Mann zurück; sie wollten sich nicht stören lassen und waren alle zu begierig auf die Worte des Heilandes. Nun ward der Kranke noch trauriger und jammerte noch mehr. Der Freund aber hatte sich gemerkt, wo der Heiland ungefähr stand, und sagte: „Wie, wenn wir dich oben durch das Dach lassen könnten, gerade vor ihn nieder!“ „Ach, wenn das doch ginge,“ sprach der Kranke, „wenn ihr mir den Gefallen thun wolltet!“ Es stand schon eine Leiter oder Treppe da; ob sie Stricke mitgebracht hatten oder da fanden, weiß ich nicht; kurz, sie trugen leise den Kranken oben auf das Dach. Darauf hoben sie die Ziegeln oder Pfannen ab, machten ein Loch hinein und ließen nun den Kranken mit dem Bette an Stricken hinunter. Als die Leute, welche dem Heilande zuhörten, merkten, daß oben sich Etwas bewege, blickten sie auf, und Einige mochten wohl murren wegen der Störung. Unser Heiland wußte aber, was das bedeuten sollte. Er schwieg still, und so ließen sie den

Kranken mit dem Bette mitten unter die Menschen gerade vor Jesus nieder. Jesus aber, der ihren Glauben sah, sprach zu dem Sichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ Der Heiland hatte etwas Besonderes vor; darum sagte er nicht gleich: „Ich will, daß du gesund seist, gehe hin!“ Der Kranke blieb noch still liegen und erwartete vertrauensvoll, was der Herr weiter thun werde. Da saßen aber einige Menschen nahebei, die sich gelehrt dünkten; es waren Pharisäer und Schriftgelehrten; die waren Feinde des Heilandes, weil ihn die Menschen so liebten. Sie lauerten auf, ob sie etwas Schlechtes von ihm erfahren könnten, vermochten aber Nichts zu finden. Als die nun hörten, daß der Heiland sagte: „Mensch, dir sind deine Sünden vergeben,“ dachten sie in ihrem Herzen und sprachen leise: „Er lästert Gott; denn wer kann Sünden vergeben, als Gott allein?“ Sie hatten Recht, wenn sie meinten, Gott allein könne Sünden vergeben; aber sie wollten den Heiland nicht für Gott erkennen, und darin fehlten sie. Da aber Jesus ihre Gedanken merkte, antwortete er ihnen: „Warum denket ihr Böses in eueren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, nimm dein Bett, und wandle? Damit ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn (der Heiland) die Macht habe, die Sünden auf Erden zu vergeben, so sage Ich dir (hier wandte er sich zu dem Sichtbrüchigen): Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe nach Hause!“ Da sprang der Kranke sofort auf, nahm das Bett auf seine Schultern (hier that Oberg bei der Erzählung mit den Händen, als wenn er es darauf nehme) und ging froh in sein Haus. Die Leute machten ihm nun gern Platz.

Seht, Kinder, so ist es Gott angenehm, wenn wir mit festem Vertrauen uns zu ihm wenden. Hätte der Kranke nicht so fest auf den Heiland vertraut, würde er dann wohl die beiden großen Wohlthaten von ihm erhalten haben, Verzeihung seiner Sünden und Gesundheit? — Es scheint, als wenn dieser Mann die Krankheit erhalten hätte in Folge seiner Sünden, und deswegen sprach ihn der Herr auch zuerst von seinen Sünden los.

c. Ein Muster für die Oberklasse.

Verkündigung der Geburt des Johannes.

Vorbemerkung: Die zu behandelnde Geschichte wird zuerst von den Schülern erzählt, und nachdem der Lehrer sich überzeugt hat, daß sie dieselbe gut wissen, fährt er fort:

L. Wovon handelt unsere Geschichte?

Sch. —

L. Wie hießen die Eltern des hl. Johannes?

Sch. —

L. Zu welcher Zeit lebten Zacharias und Elisabeth?

Sch. —

L. Wie hieß damals der König der Juden?

Sch. —

L. Herodes war nicht ein geborener Jude, sondern ein Ausländer. Zum ersten Male war der Scepter von Juda in den Händen eines Fremdlings. Was sollte aber geschehen, wenn der Scepter von Juda genommen sei?

Sch. —

L. Wer hat dies vorausgesagt?

Sch. —

L. Wie lautet diese Weissagung Jakobs?

Sch. „Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, bis Der kommt, der gesandt werden soll, auf den die Völker harren.“

L. Nun könnt ihr mir sagen, warum der Evangelist nicht mit der Jahreszahl, sondern mit den Worten: „Zur Zeit des Königs Herodes lebte Zacharias“ die Erzählung beginnt. — Was wollte er wohl mit dieser Zeitbestimmung andeuten?

Sch. —

L. Der Evangelist gibt aber gleich im ersten Satze nicht bloß die bedeutungsvolle Zeit an, wann Zacharias lebte, sondern auch den Ort, wo er wohnte. Wo wohnte er?

Sch. —

L. Das Gebirg Juda liegt südlich von Jerusalem; es beginnt in der Nähe des Baches Ribron und zieht auf der Westseite des tothen Meeres herab bis zur südlichsten Grenze des Landes. Zeigt mir dieses Gebirg auf eurer Karte!

Sch. —

L. In einem Städtchen, welches in diesem Gebirge liegt, wohnte Zacharias. Das Städtchen ist zwar nicht genannt, aber es läßt sich leicht errathen; denn die Priester wohnten in bestimmten Städten, die man Priesterstädte nannte. Eine solche Priesterstadt im Gebirge Juda war der Ort, den einst Abraham sich zum Aufenthalt gewählt hatte. Den Namen könnt ihr mir jetzt gewiß Alle sagen?

Sch. —

L. Ja, in Hebron wohnte Zacharias. Wo befand er sich aber, als der Engel ihm die Geburt des Johannes verkündigte?

Sch. —

L. Wozu war er nach Jerusalem gekommen?

Sch. —

L. Ihr wißt, daß nicht immer alle Priester zugleich in Jerusalem den Dienst des Tempels verrichteten, sondern immer nur eine bestimmte Ordnung. Voriges Jahr haben wir davon gesprochen. In welcher Geschichte?

Sch. —

L. In wie viel Ordnungen theilte denn der fromme König David alle Priester?

Sch. —

L. Wie vertheilten aber die Priester, welche gerade den Dienst hatten, die verschiedenen priesterlichen Aemter unter sich?

Sch. —

L. Welches priesterliche Amt ist da dem Zacharias durch das Loos zugefallen?

Sch. —

L. Doch ehe wir den Zacharias im Geiste in das Innere des Tempels begleiten, wo er das Rauchopfer darbringt, dürfen wir das Lob nicht übersehen, welches die hl. Schrift diesem frommen Priester und seinem Weibe Elisabeth ertheilt. Was sagt denn die hl. Schrift von Beiden aus?

Sch. —

L. Kinder, das ist das größte Lob, das man von einem Menschen oder von einer ganzen Familie sagen kann, daß er oder daß sie vor Gott gerecht wandelt. Wir alle wollen streben, Gottes Gebote treu und gewissenhaft zu erfüllen; denn an den gerechten Menschen hat Gott ein großes Wohlgefallen. Wie lieb Gott den gerechten und heiligen Zacharias haben mußte, das können wir an Dem sehen, was sich mit ihm bei Darbringung des Rauchopfers zugetragen hat. — Denket euch einmal recht lebhaft in den Tempel von Jerusalem. — (Die Einrichtung desselben haben die Kinder bei Durchnahme des alten Testaments kennen gelernt.) — Aus wie vielen Theilen bestand er?

Sch. —

L. Wo hielt sich das Volk auf?

Sch. —

L. Welcher Altar befand sich im Vorhofe?

Sch. —

L. Nachdem bereits in Gegenwart des zahlreich versammelten Volkes am Abende ein Lamm geschlachtet und auf dem Brandopferaltar verbrannt und so geopfert worden war, war die Zeit für die Darbringung des Rauchopfers gekommen. (So wurde es an jedem Abende gehalten.) Zacharias schritt nun in seinen schönen priesterlichen Gewändern, das kostbare Rauchfaß mit wohlriechendem Weihrauch in den Händen, allein, ernst und gesammelt die Treppen des Vorhofes hinauf dem Heiligthume zu. Er ging dann durch den Vorhang und kam vor den Rauchaltar, um unter bestimmten Gebeten den Weihrauch Gott, dem Herrn, zu opfern. Warum war das Volk nicht mit ihm in das Heiligthum gegangen? —

Sch. —

L. Konnte es den Priester oder das Opfer im Heiligthume sehen?

Sch. —

L. Wie nahm es aber doch Antheil an diesem Opfer?

Sch. —

L. Nach wem seufzten damals alle fromme Israeliten?

Sch. —

L. Es betete also Zacharias und mit ihm manche andere fromme Seele bei diesem Rauchopfer um die baldige Ankunft des Welterlösers. Was geschah da plötzlich im Heiligthume?

Sch. —

L. Es ist merkwürdig, wie genau die hl. Geschichte alle Umstände erzählt; sie gibt sogar den Platz an, wo der Engel stand. Wo stand der Engel?

Sch. —

L. Was befand sich auf der rechten Seite des Rauchopferaltars?

Sch. —

L. Dort am Schaubrotische ist der Engel auch auf dem Bilde abgebildet. — Gehen wir nun auf die Worte näher ein, welche der Engel zu Zacharias sprach. Wie lauten sie?

Sch. „Fürchte dich nicht, Zacharias! dein Gebet ist erhört. Elisabeth, dein Weib, wird einen Sohn bekommen, den sollst du Johannes nennen. Du wirst eine große Freude an ihm haben, und Viele werden über seine Geburt frohlocken; denn er wird groß sein vor dem Herrn.“

L. Zacharias und Elisabeth waren kinderlos, und das war für sie ein großes Leid. Da, mitten im Gebete, bringt der Engel dem Zacharias die Freudebotschaft vom Himmel, daß er einen Sohn bekommen soll. Daß dies aber kein gewöhnlicher Sohn sein sollte, sondern ein auserwähltes Werkzeug Gottes, geht aus dem Namen hervor, den Zacharias ihm geben sollte. Wie sollte er ihn nennen?

Sch. —

L. Johannes ist ein fremdes Wort und heißt auf deutsch Erbarmung Gottes. Welche Erbarmung Gottes sollte Johannes wohl verkündigen?

Sch. —

L. Wem mußte er deswegen vorhergehen?

Sch. —

L. Wie sagt darum der Engel?

Sch. „Viele werden über seine Geburt frohlocken, denn er wird groß sein vor dem Herrn.“

L. Ja, das Amt des Johannes war größer, als das des größten Propheten. Der Größe des Amtes muß aber die Heiligkeit des Lebens und das Maß der Gnade entsprechen; daß dieses bei Johannes eintreffe, auch Das hat der Engel dem Zacharias vorausgesagt und mit welchen Worten?

Sch. „Wein und starkes Getränk wird er nicht trinken, und schon vor seiner Geburt wird er mit dem hl. Geiste erfüllt werden.“

L. Was sagte der Engel weiter? — Was sollte dieser von Gott so begnadigte Johannes bei den Kindern Israels bewirken?

Sch. „Viele von den Kindern Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren. Er selbst aber wird im Geiste und in der Kraft des Elias vor dem Herrn hergehen, um ihm ein heiliges Volk zu bereiten.“

L. Wer ist dieser Herr und Gott der Kinder Israels?

Sch. —

L. Als was wird hier Johannes bezeichnet?

Sch. —

L. Wie wird hier Jesus Christus genannt?

Sch. —

L. Ja, der Heiland wird von dem Engel Gott genannt. — Wer führte das Volk Israel, als es unter Achab in Laster und Abgötterei versunken war, zum wahren Gott zurück?

Sch. —

L. Aber gerade, wie Elias, führte Johannes mit Feuereifer das Volk zu Gott zurück; er bekehrte es zu ihm, und deshalb sagte der Engel von dem Vorläufer was voraus?

Sch. —

L. Was sagte aber Zacharias in seinem Herzen, als ihm der Engel die Geburt eines Kindes verkündigte?

Sch. —

L. Und was verlangte er von dem Engel?

Sch. —

L. Welches Zeichen gab ihm der Engel?

Sch. —

L. Was sollte er an dem Stummsein erkennen?

Sch. —

L. Was sollte der Priester Zacharias nach dem Räuchern über das Volk sprechen?

Sch. —

L. Das thun auch unsere Priester nach der hl. Messe und anderen kirchlichen Handlungen; in wessen Namen segnen sie das Volk?

Sch. —

L. Was merkte das Volk, als Zacharias stumm und bestürzt aus dem Tempel kam?

Sch. —

L. Wodurch bestätigte er die Meinung des Volkes?

Sch. —

L. Was that Zacharias, als die Tage seines Dienstes vorüber waren?

Sch. —

L. Stumm ging er von Jerusalem nach Hause; aber der stumme Zacharias war, wie die im Baue begriffene Arche zur Zeit Noe's, ein sehr vernehmbarer Prediger für das Volk. Sein stummer Mund gab Zeugniß, daß Der bald kommen werde, den Gott unseren Stammeltern verheißen, Den Moses und die Propheten verkündet haben, nach Dem alle Völker verlangten: unser Heiland, unser Retter und Erlöser.